

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2.50, frei ins Haus Mfr. 2.92, wo keine Post am Orte, Mfr. 3.31.

Anzeigenpreis: Berechtigt für die einseitige Colonietabelle oder deren Raum 30 Wfg. Ausdrückliche Inserate 40 Wfg. Doppelseite unter Text 1 Wfg. Zeitl. für Arbeitsmarkt, Vereinsk. u. Verjamml. 15 Wfg. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Wfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Telephon Redaktion 3141.

Nr. 166.

Breslau, Dienstag, den 20. Juli 1915.

26. Jahrgang.

Gegen Riga und Lublin!

Unaufhaltsam bringt die Kette der deutsch-österreichischen Angreifer in den westlichen Gouvernements Rußlands vor — von Windau bis Sokal ziehen die Truppenkörper der Feinde in Wäterschens Reich hinein. Der gestrige Bericht gab als neues sichtbares Zeichen die Besetzung von Windau selbst an, jener 10 000 Einwohner zählenden russischen Hafenstadt im nördlichsten Teile Rußlands kurz vor dem Nigaischen Meerbusen, wo das Flüsschen Windau sich in die Ostsee ergießt. Ueber das ohnehin weit vorgeschobene Memel sind also die deutschen Truppen schon 180—200 Kilometer hinaus und sie haben sich nicht begnügt, die Hafenstadt selbst zu besetzen, sondern nahmen auch Tukum an der Bahnlinie nach Mitau und Schuyt, rund 30 Kilometer vor Mitau, wo die Russen ein vorbereitetes Lager zur Verteidigung von Mitau angelegt haben. Von Mitau ist dann Riga nur noch 40—50 Kilometer entfernt, kein Wunder, daß die russische Verwaltung dort allerhand Abschiedsbränschen veranstaltet. Nach Kopenhagener Mitteilungen erfolgt die Räumung Rigas in feberhafter Eile. Sämtliche Maschinen aller Fabriken und Werke sind nach dem Innern des Landes geschafft worden. Moskauer Zeitungen berichten auch über die Ankunft mehrerer tausend Fabrikarbeiter aus Riga in Moskau, nachdem sämtliche Fabriken in Riga geschlossen worden sind. Obgleich es also noch lange nicht soweit ist, daß deutsche Truppen in die russische Grenzstadt einziehen, sieht man sich doch vor, was auf das russische Selbstvertrauen ein eigenfühlendes Licht wirft. Dieses geringe Zutrauen, trotzdem die deutschen Truppen bei Popeljanj und Karskany noch Russen im Rücken haben, wenigstens toben dort in Litauen noch unentschiedene Gefechte, von denen die Russen sogar behaupten, daß sie siegreich für sie verlaufen! Sie wollen über 500 Gefangene mit 9 Offizieren gemacht und 7 deutsche Maschinengewehre erbeutet haben. Die nebenstehende Karte deutet mit schwarzen Punkten den ungefähren Standort der deutschen Truppen an.

Besonders heftigen Widerstand leisten die Russen aber hinter der Weichsel, auf dem Bug zu, wo sie jeden Schritt breit mit neuen Truppen verteidigten und uneren siegreich vordringenden Heeren schwere Aufgaben zu lösen aufgaben. Trotzdem gelang es nach Gefangennahme von 16 250 Russen,

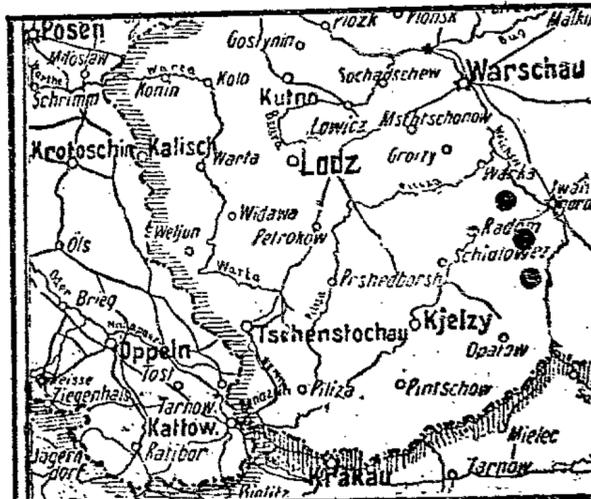


Die Linie der Narew-Stellungen.

die Front einzubringen und die Russen auf Lublin zu zurückzuwerfen. In der Nacht vom 18. zum 19. begannen sie den Rückzug, der auch die äußerste östliche Front ungünstig beeinflusst, wo die Oesterreicher den Bug bei Sokal überschritten haben. Die Russen selbst geben ihre Niederlage in dem Bericht am 19. Juli noch nicht zu, ihr Bericht sagt darüber:

Die Schlacht zwischen Weichsel und dem Westufer des Bug ereignete am 17. Juli die äußerste Heftigkeit. Unsere Truppen warfen mit Tapferkeit und Sachdienlichkeit den feindlichen Vorstoß zurück. In der Richtung auf Lublin unternahm der Feind auf der ganzen Front Angriffe, indem er hauptsächlich seine Kräfte in der Gegend von Wlodyka konzentrierte, wo er im Laufe des Tages mehr als zehn Angriffe zurückschlugen. Im Laufe des Tages griffen große deutsche Truppenmassen unsere Streitkräfte auf dem linken Weichselufer an. Dem Feinde gelang es hier, nach Norden in die Gegend von Szabedno bei Straszowice vorzudringen. Trotz ihrer Verluste wiesen unsere Truppen heldenmütig die wilden Angriffe des Feindes zurück, die bis spät abends fortgesetzt wurden. Auf dem rechten Weichselufer erlitt der Feind am 16. Juli sehr große Verluste im Verlauf des Angriffs auf unsere Stellungen an der Wlodyka. Am 17. Juli berichtete über lebhaftes Artilleriefeuer in dieser Gegend. Auf der Front der Dörfer Grabowes und Bereska unternahm der Feind am 16. und 17. Juli erbitterte Angriffe. Nach wiederholten erfolglosen Versuchen eroberte er nur die Schützengräben von zwei unserer Kompanien. Zwischen Owschowa und Bug wiesen wir zahlreiche Angriffe des Feindes ab und warfen ihn aus dem Walde von Mielina heraus. Am Bug bei Mlobisz, Tschelue und Konozoph verurteilte der Feind am 17. Juli, auf das rechte Ufer zu gelangen, aber wir wiesen ihn durch glückliche Gegenangriffe zurück.

Es scheint doch, als ob der deutsche und der österreichische Bericht etwas später, also nach der Entscheidung abgefaßt ist, während die Russen während der beschriebenen Schlacht in einem für sie günstigen Moment berichteten.



Die Kampfstellungen in Sarpol.

Das gilt auch von dem Kampf am Dnestr, wo die Russen in 7 bis 8 Gliedern vorrückten, von denen das erste anscheinend unbewaffnet war, eine graue Kriegerkluft, die gewöhnlich mit der Abschichtung dieser kommandierten Opfer endigt. Von hier berichten die Russen:

Am Dnestr trugen wir im Laufe des 16. Juli einen ziemlich bedeutenden Erfolg gegen die feindlichen Truppen davon, welche den Fluß im Laufe des Tages überschritten hatten. Wir machten vier ungefähr 2000 Meter tiefer zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre.

Die Oesterreicher dagegen teilen mit, daß der feindliche Angriff in ihrem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammenbrach. Auf unserer vierten Karte ist die Linie Sojefow—Krasnik—Krasnojlaw—Sokal deutlich zu erkennen.

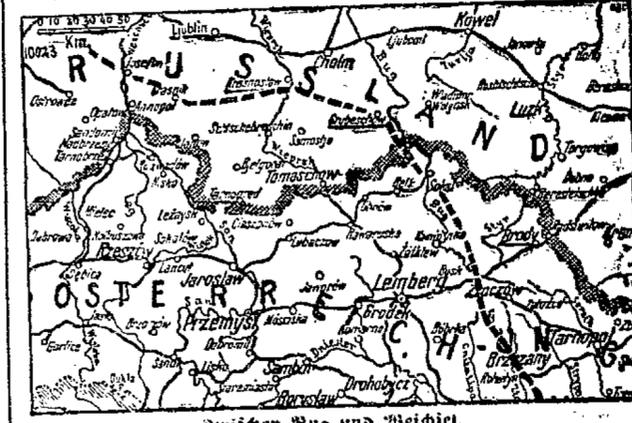
Schließlich gingen auch die Italiener am Isonzo wieder mit aller Gewalt gegen die österreichische Verteidigungslinie vor, es kam zum Handgemenge und stellenweise drangen die Angreifer bis in die vordersten Gräben der Oesterreicher. Während ein italienischer Bericht behauptet, daß die Oesterreicher „durchschnittlich zwei Kilometer pro Woche“ zurückgeben, berichtet Feldmarschall v. Goesser, daß die Italiener allenthalben zurückgeschlagen wurden.

Ein Engländer über die Offensive.

Kopenhagen, 19. Juli. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Petersburg sendet einen ausführlichen Bericht über die augenblickliche Lage an der russischen Front. Hindenburg arbeitet zusammen mit Madenken an der heftigsten Aufgabe, das russische Heer zu vernichten, dessen Hauptkräfte in Polen konzentriert sind. Man ist hier davon überzeugt, daß es den Deutschen unmöglich sein wird, dieses Ziel zu erreichen.

Der Plan Hindenburgs sei, Nowo-Georgiewsk zu erobern, während Madenken zu gleicher Zeit die Linie Narew-Litowal besetzen soll. Die Deutschen haben aber förmliche Vorteile auf ihrer Seite. Sie haben ein glänzendes Artilleriegeschick, das sie in Emsen, große Truppenmassen von dem einen Ende der Front auf das andere zu verschieben. Die russischen Soldaten sind jetzt besser als vorher mit Munition versehen, und man hat in letzter Zeit noch nicht verwendete Reserven anrufen können.

Das Vordringen der Deutschen in den Ostseeprovinzen wird nur als eine Demonstration betrachtet, um die Russen daran zu hindern, Truppen an den Narew-Abchnitt zu senden.



Zwischen Bug und Weichsel.

Der Brand von Windau.

Vor einigen Tagen meldeten schwedische Blätter, daß man am Mittwoch abend ostwärts Ostland einen starken Feuerchein gesehen und in der Nacht auch aus dieser Richtung eine lebhaftes Kanonade gehört habe. Dann wurde gemeldet, daß in Windau ein Brand ausgebrochen sei. Darüber wird dem „Svenska Dagbladet“ in Stockholm berichtet:

Windau, das bekanntlich während des Krieges, zuletzt am 21. Juni, wiederholt dem Feuer der deutschen Schiffsartillerie ausgesetzt war, ist Donnerstag von einer Feuerbrunst verheert worden. Man ist aber vorläufig nicht in der Lage, über die Entstehung des Brandes nähere Angaben zu machen. Man weiß also nicht, ob der Brand die Folge kriegerischer Operationen oder ein Werk russischer Taktik nach dem Vorbild von Anno 1812 ist oder ob ein gewöhnliches Unglück vorliegt. Als man Mittwoch abend auf der gotländischen Ostküste einen starken Feuerchein beobachtete, ging der schwedische Torpedojäger „Sigurd“, der zur Bewachungsdienststelle gehört und zufällig in der Nähe des gestrandeten „Albatros“ lag, sofort in der Richtung des Feuercheines ab, um möglichst Hilfe zu bringen, da man der Meinung war, daß irgend ein großes Kriegsschiff in Flammen stehe. Inzwischen hatte sich das Feuermeer aber ausgebreitet, und es war zweifellos geworden, daß der Feuerherd in einer Hafenstadt der russischen Ostküste zu suchen sei. „Sigurd“ gab daher seine beabsichtigte Disposition auf und kehrte um, zumal er auch durch ein drahtloses Telegramm davon verständigt wurde, daß Windau in Flammen stehe. In welchem Zusammenhang diese Feuerbrunst mit der von bisheriger beobachteten Kanonade steht, weiß man nicht. Auf dem „Sigurd“ selbst wurde kein Schuß gehört. „Stockholms Tidningen“ hat hingegen von den hiesigen Marinebefehlshabern die Bestätigung erhalten, daß eine langandauernde Kanonade deutlich gehört wurde. „Svenska Dagbladet“ meint, daß die Beschießung von Windau im Zusammenhang mit dem planmäßigen Vorstoß der Deutschen liege, der mit dem glänzenden Siege der Eroberung von Viasnyj vorläufig abgeschlossen sei.

Nach dem gestrigen amtlichen Kriegsbericht ist Windau bereits von deutschen Truppen besetzt, man wird also über den Zustand der Stadt bald Näheres hören.



Das Vordringen in Kurland.

Große Erfolge errangen die Armeen Gallwig und v. Scholtz im Kampfe an der Narewlinie. Die Zahl ihrer Gefangenen erhöhte sich auf 101 Offiziere und 28 760 Mann und die Russen zogen sich vor ihrem Ansturm an und über den Narew zurück. Der russische Bericht brüht das so aus:

Die feindliche Offensive in der Richtung auf Prasnys, die auf einer breiten Front fortgesetzt wurde, zwang uns, uns in Stellungen näher an Narew zu konzentrieren. Im Zusammenhang hiermit ergab sich die Notwendigkeit einer Umgruppierung unserer Streitkräfte auf dem linken Weichselufer, die wir, ohne daran gehindert zu werden, vollzogen.

Die deutschen Generale können berichten, daß ihre Truppen von Ostrolenka bis nach Nowo-Georgiewsk, also an der gestrigen angeführten Kette Noan—Pultusk—Seroc entlang am Narew stehen und an einigen Stellen den Feind schon ganz über den Fluß gedrängt haben. Um das Verhältnis der Linie zu Warschau zu erläutern, lassen wir obenstehend eine kleine Skizze vom nördlichen Polen folgen. Der Kampf um den Narew wird jetzt sehr heiß werden, auf ihn richten sich auch die Blicke der Neutralen mit großer Spannung, denn von ihm hängt zunächst das Schicksal Warschaws ab.

An den Kämpfen südlich der Piliza hat vor allem die schlesische Landwehr einen großen Anteil, ihre furchtbare Aufgabe ging schon aus dem Sonntagsbericht hervor, der den Durchbruch durch die russische Vorstellung schilderte, vom Eindringen in die Hauptstellung kann man das Nähere im heutigen Bericht nachlesen. Die dort genannten Orte Kiepiko, Kasanow und Baranow sind Orte auf dem Anmarschwege nach Zwangorod, von der Weichsel etwa 15 bis 20 Kilometer entfernt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juli 1915. (Amlich.)
Westlicher Kriegshauptplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtstätigkeit nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgeschlagen; Angriffsvorwürfe südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen vielfach lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonnenwalde schwache Angriffsvorwürfe des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maadhöhen südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge weitergekämpft, unsere Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. M. erungen waren, wieder ein. Wir nahmen drei Offiziere, 910 Mann gefangen.

In Kurland und Litauen.

Deutsche Truppen nahmen Ludun und Schingl. Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Mitau geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Pöjumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Westlich von Popeljanj und Kuršanj wird gekämpft.

An den Dnepr-Festungen.

Zwischen Pilsa und Szlwa räumten die Russen ihre mehrschichtigen durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Dnepr an. Hier fehlende deutsche Reserve- und Landwehr-Truppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Dneprlinie südwestlich von Kirovka-Nowo-Georgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenspoststellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Dnepr zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28.700 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzug nach Osten.

In Südpolen

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Siemno von der Armee des Generalobersten v. Borysch geschlagene Feind versucht in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Mianka-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen; die feindlichen Vorstellungen bei Kieplu wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestört; dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinter liegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kajanow und Wawarow zu wanken; die Entscheidung steht bevor.

Zwischen Bug und Weichsel.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Wlaszowice-Krasnoslaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden; eine ihrer Gardebataillonen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowice erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wolica; bei und nördlich Solal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen; nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnoslaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschalleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16.230 Gefangene ge-

macht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Von Polen bis Wolhynien.

Wien, 19. Juli. (Amlich.)

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Jzanka gekämpft, Nordwestlich von Jzsa eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen.

Auf den Höhen westlich von Krasnoslaw drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skierowice und Grabowice bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heftigen Kämpfen über die Wolica den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen.

Nordöstlich und südlich von Solal kämpfte nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Fluß des Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie von Kirbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. Juli an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hat, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

Am Dniepr.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jalesczyk wählte der Gegner unsere Dnjeprfront abermals zum Ziele harter Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war leichtbewaffnet und bewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter sichtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in der Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Am Tisza und in Tirol.

Am Görzlichen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Dobrovo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In harter Kämpfe, nachts über andauernden, vielfach zum Handgemenge führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen.

Auch am mittleren Tisza, im Kraingebiet und an der Kärntner Grenze entfalteten die Italiener lebhafteste Artillerietätigkeit, die teilweise auch in der Nacht anhält.

Im Tiroler Grenzgebiete wurde ein Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellung auf dem Gienreichs-Kamm, der Pjannspitze und der Filmoor-Pöge nordöstlich des Kreuzberggattels abgeschlagen. In der Gegend von Schulerbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung.

In Südtirol dauern die Geschüßkämpfe fort. Besonderes Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzforts, die in diesen Vorkämpfen jedem Feuer heldenmütigen Stand halten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Doerfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Versenkung des „Garibaldi“.

Wien, 19. Juli. Gestern früh erschienen vor Ragusa Vecchia und Gravosa zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote. Sie eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof von Gravosa, einige Veschaffen und gegen die Höhe bei Ragusa Vecchia. Sie haben insgesamt etwa tausend Schiffe ab. Einige Privatgebäude wurden leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Verwundet gab es nicht. Um 5 Uhr 45 Minuten früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader ellends unsere Küstengewässer verließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Doerfer, Feldmarschall-Leutnant.

Italienische Niederlage in Tripolis.

Wien, 19. Juli. Die Italiener verzeichnen in ihren Kolonialkämpfen Mißerfolge. Aus verlässlicher Quelle ist die Nachricht eingetroffen, daß die Italiener am 28. Mai in Libyen am Eryl eine schwere Niederlage erlitten. Ein Oberst, 40 Offiziere, 2500 Mann tot, 13 Geschütze, 3 Maschinengewehre verloren. In Gerythra droht ein Ausfall.

Das Feilschen um Rumänien.

Bukarest, 19. Juli. Auf die neue Anbiederung des Vierverbundes, der nun alle Gebietsforderungen Rumaniens auf Kosten der Donaumonarchie bewilligen will, wenn Rumänien gegen die Zentralmächte eingreift, soll Brattianu ausweichend geantwortet haben, daß die rumänische Armee zur vollen Feldzugsausrüstung noch drei Monate brauchen würde. Ernstlich zu warnen ist vor Berichten, welche die Zustände in Serbien im trübsten Lichte schildern. Vertrauenswürdig Personen, welche aus Serbien kamen, sagen übereinstimmend aus, daß die Serben keinerlei Mangel leiden, daß Epidemien gegenwärtig nicht bestehen, und daß die Truppen sich in der sechsmonatigen Waffenpause gut erhol haben. Uebrigens hat Rumänien, welches die Ausfuhr von Bombenfrüchten nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland verboten, nie aufgegeben, den Serben Nachmittels zu liefern, wie ja auch russische Donautransporte für Serbien stets freien Weg hatten.

Kopenhagen, 19. Juli. Pariser Blätter erklären, die Diplomatie der Entente: sehe, trotz scheinbarer Ruhe, ihre Verhandlungen energisch fort, um Rumänien für sich zu gewinnen. Man hofft nicht allein, Rumänien zu bestimmen, den Durchgangsverkehr nach der Türkei, namentlich für Munition, vollständig zu schließen, sondern man rechnet damit, aktive Hilfe zu erlangen, die Rußland bei Erfüllung seiner schwereren Aufgabe dringend nötig hätte.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier berichtet: An der Dardanellenfront am 18. Juli bei Ari Burnu nichts von Bedeutung. Bei Sedul Bahr griffen Teile der feindlichen Kräfte morgens einige Gräben unserer linken Flügels an. Der Feind wurde bis an die Gräben herangelassen und dann dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatolischen Batterien beschossen heftig das Lager und die Landungsstellen des Feindes bei Telle Burnu. Sie verursachten einen Brand, der von Munitionsexplosionen begleitet, eine halbe Stunde dauerte.

An der Front im Tral verjuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht von Kalafulnebiir besiegt worden war, keinen neuen Angriff mehr. Die Ueberführung der feindlichen Verbündeten in Schiffe nach dem Süden begann vor 2 Tagen und dauert fort. An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Konstantinopel, 19. Juli. Die Türken sind fest entschlossen, gegen die Engländer Repressalien anzuwenden, wenn diese nochmals türkische Lazarettbeschießen, oder fortfahren sollten, auf ihren Lazarettschiffen Truppen und Munition zu befördern. Es wird erzwungen, gegebenenfalls gefangene oder hier lebende Engländer auf den bedrohten türkischen Lazarettschiffen fahren zu lassen und, wenn auf diese Schiffe ein erfolgreicher Angriff erfolgt, jedesmal soviel Engländer aufzuhängen, als Türken dabei umkamen.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte.

Von Ludwig Angenruber.

(Nachdruck verboten.)
Der alte Mann erwiderte nicht, er lehnte reglos und sprachlos an der Wand, als ihm aber vor ohnmächtiger Not Tränen in das Auge traten, da barg er plötzlich das Gesicht zwischen den Händen und begann bitterlich zu weinen.
Erkautet mit die Bäuerin einen Schritt näher.
„Was Du ein Ahab? Sei doch mit empfindlich, wie ein solches, das man sein Wohlsein mit ausüben läßt. Was Dein Zimmerchen was anders? Das Du d'raus, wie der Sternsteinhof nach mit so benannt war und Du, noch jung, ihn von Dein'm Vater übernommen hast, wenig größer und reicher als hundert andere, daß er derzeit ein's von den größten Anwesen im Land darstellt, verdankt er Deiner Arbeit und Dein'm Fleiß. Hasten, und hier wohnt Du mit selbigenem Schanden, was die mich'heit, niedereiten? Das demnach Du, während ich kein andere Sorg' kenn, als daß der Loni sich eher z' zehren wie z' wehren anseht, und kein' andere Gedanken hab', als wieviel all's so z' zimmern haten, daß amal der künft'g' Eigner sein' Jungs' Gemüth, kein' Stück' Reich, kein' Jungs' o'm' Nach' müber verstand', wie Du Dein'm Sohn, sein'm Vater, übergeben hast! Du sollst Dich wohl vor mir — ein'm Weib — schämen, wenn D' schon d' Sünd' mit fürcht' D, noch Haus z' nehmen, was ihm Glück g'bracht hat und, wie D' selber gläubt, noch bringt!“
Die Bäuerin schien denn doch, trotz ihrer leuchtigen Red' von Wecheln, etwas von den guten Eigenschaften des „Sternstein“ zu halten.
Der Alte wand noch immer, gekrümmten Stammes, in der Ecke, jetzt schaute er auf und murmelte: „Weber, daß ich mich' h'ant, noch a Sünd' h'ant', aber — er preist es zwischen den Zähnen herbei — geh' d'raus!“
Die Strophen der letzten Zeilen fanden weit von einander ab, daß mit ihnen wankenden Beinen half er sich mühselig an dem Latz anpor. „Hör' mich' mit an', ich'ge er, als Gekne den Kra nach ihm anseht.“
„Sei mit frohlich“, sagte sie, „laß Du gehen. Es g'liehst Du mit z' Ahab, noch z' Schand'. Dir steht noch vor h'örten der Sünd' in 'n Gliedern und d's wolk'n mit h'örten, ich' aber hab' da mehr kein' Zeit zu verpassen, mit auch Du wolk' dich' sein, wenn D' vom Ort lauscht.“
„Hörten sie ihn aus der Ecke schelten, nahm sie Gese, schickte sie und Latz an sich und ließ' d'raus; auf der Keller-

Riege hielt sie die Kerze etwas hinter sich und machte den Alten auf schadhafte Stellen aufmerksam.
„Im Jahr hies sie das Nachtsicht aus. „Soll ich' Dir das h'übertragen?“ fragte sie, den mit Gesichten beschwerten Arm bebend.
Er schüttelte den Kopf, nahm ihr das Grabzeug und die Laterne ab und schritt langsam von ihr hinweg.
Sie verpackte die Kellerkerze.
Nach wenigen Schritten blieb der Alte stehen, er sah nach der Bäuerin zurück und murmelte: „Hut?“
„Was denn?“
„Der schick' d's Grab'n zu?“
„Ich' berührt's schon.“
„Du?“
„Kannst Dich verlassen.“
„Sag' auch neand' was?“
„Neand'.“
„Auch in Loni mit?“
„Auch in Loni mit. 's bracht kein's d'raus z' wissen.“
Nach einmal hob der Alte den Kopf, sie großmütig an-
sahend, dann lehrte er sich ab und ging.
„Geh' dich' mit Haus unter jedem zürstehen Arme schlagen stierend gegeneinander, als er über den Hof schritt, und eilig rückten vor ihm die Gesandte, „Loni“ und dessen Kamerad „Loni“, an das andere Ende d's Gehöftes.“
„Da hi: Bäuerin dem alten Sternsteinhofer ihre Ueberlegenheit h'örte fähren lassen und dieser eine z' diese Bemerkung empfand, die nichts G'plantes, sondern nur ein gewöhnlicher Zufall nicht machen konnte, so legten die beiden einander vorläufig nichts weiter in den Weg und es trat eine Wassertrube zwischen ihnen ein; daß sie aber — und wie: halb — vollen Frieden schließen würden, das haben sie nicht gedacht.“
XXII.
„Weber hätte es dem jungen Sternsteinhofer Spott gemacht, zu den jählichen Zusammenkünften eingeladen, es war das doch für ein paar Wochen ein' anderes“, man kann aus all'm Geseh'ntra heraus; es g'anderte ihn, mit dem Gelbe herumzu-
winken und sich von dem am'm' Loni annehmen zu lassen. Die mit ihm in Reich' und Glück h'ant, und sie anger demselben trauten zu machen und z' offener Umgang anzupassen, den sie h'ant; oft ist über genug zu berichten h'ant, während man bei ihm, was es über genug, ein' Ange z'richtete, oder ihn wenigstens so g'ewöhnlich als möglich durchschauen ließ. Es konnte ihm gar nicht h'ant, daß er nächstens zu den Ueberstößern auf-
zählt, denn hi: g'müth' ihn lang' den Gemeinen keine Re-

merkschaft nimmer, die für lustige Brüder und durstige Neffen zu viel bestehend war, und sie rapportierten über ihr als den besten Mann, der je unter ihnen im „Zuge“ gestanden. Freilich konnte ihm diese bevorstehende Kameradschaft ein gutes Stück Geld mehr kosten, wie die beschriebene frühere, aber er hatte es ja. Toll und kederlich trieb er es jedes Jahr diese Zeit über, die er seinen Fösching nannte, und begab nicht den leiblichen Wunsch nach einer Aenderung in dieser Hinsicht, und es worten wohl tonige im Lande, welche mit gleicher Befriedigung wie er die Einberufung's-Vollziehe empfangen, vielleicht nur einige Ueber-
dresse, die sich im Uebungsstager besser verpflegt wußten wie d'heim. Nun kam ihm aber ausnahmsweise Zeit eine Ordre ins Haus, die ihn zu seinem Regimente abberief, und da g'hab es doch, daß er sie mit allen „Stimmelnbergott'sh'antewenten“ und „Süch'kreuzdomme'm'enten“ empfing, denn es verlaute allewärts und die Zeitungsbüchler erzählten davon, daß irgendwo da umen im Reiche halbwillde Zeit' sich gegen den Kaiser auf-
gelehrt hätten, und man die Soldaten dorthin mußten, sich mit denen herumzuschlagen.
Stimmelnbergott'sh'antewenten! Rämten Feinde von fremd her über 's Grenz', so wolk' er ihnen wolk' 'n Weg weisen und herumwinken helfen, der Sternsteinhofer Loni; aber Kriegs' halber extra aus 'm Land laufen, wo außerhalb mer nig z' suchen hat und nig z' finden ist, das hatte für ihn keinen Sinn. Soll'n h'antkommen, die notigen Kerle, wenn sie was wollen, mach' mer bald mit ihnen fertig sein! Aber ihnen 'n Karst h'ant nachzogen, den Schwestern, die d' Weibrosen verstimmen und ver-
schänden sollen, ... Seilig: r'ung'donnermeier!
Doch es war nichts zu tun, als zu gehorchen, und so fuhr dem der Loni, als es an der Zeit war, vom Sternsteinhofe weg. Feiere, welche ihn nach der Kreisstadt begleiten wolkte, sah mit den beiden Kindern im Wagen, und er hatte auf dem Aussch-
bode neben dem Knechte Platz genommen und lenkte, um sich un-
nütze Gedanken fern zu halten, die Pferde.
Es war ein trüber Tag, unter grauen Regenwolken trieben wolkende Nebel an den Bergeshöhen dahin. Als der Wagen über das Pfadler der Stadt raste, flackte dieses schon von den ersten fallenden Tropfen, und als er das Bahnhofgebäude erreichte, schickte es in höflichen Grüßen dem Himmel nieder.
Der Bauer wartete dem Knechte Reitsche und Reitriemen zu.
„S'g' dich' Gott, Heiner“, sagte er.
„S'g' dich' Gott, Bauer!“ Schaut dazu, daß D' uns sein Ueber-
berühmt!“
„Sorg' nit“, rief Loni noch zurück, als er mit Weib und Kindern, dem er aus dem Wagen schloffen, unter dem Loni ver-
schwand.
(Fortsetzung folgt.)

Eine Schweizer Betrachtung der Lage.

Bern, 19. Juli. Stegemann schreibt im Berner Bund zur Lage im Osten unter anderem: Im Norden blieb den Russen, da sich auch am Vordr die Verhältnisse auf ihrer Seite bedeutend verschlechtert haben, nur der allgemeine Rückzug übrig. Heute ist es schon fraglich, ob sie die Maresine überhaupt noch behaupten können. In der Bewegung gegen Mitau und Riga heißt es: Als die Deutschen dort zum ersten Male erschienen, war es ein prächtiger Raub. Heute ist es eine vielleicht durchgreifende Offensive, — heute greifen sie auch südlich Schanlen wieder über die Dubissa. Deshalb rückt die Umfassung der russischen Nordfront immer näher. Daß diese Umfassung heute anders aussieht, als im Februar und März liegt auf der Hand. Wäre doch der Druck der deutsch-österreichischen Offensivheute vom Süden schon unmittelbar auf die rückwärtigen Verbindungen der Weichselfront, welche nun auch vom Norden umfaßt wird. Bereits wurde West-Vitovsk zum russischen Operationszentrum. Warschau ist nur noch ein gefährdeter Außenposten. Selt die russische Hauptmacht hinter der verpöberischen Stellungsfrente von Kowno bis Vitovsk versammelt, um Gelegenheit zu suchen, aus dieser Reduktionsstellung zum Gegenangriff vorzubrechen, so reißt sie alles auf einen Wurf. Zwar wird die Stellungslinie noch von mobilen Kräften gehalten, aber diese besitzen offenbar nicht mehr genügend Widerstandskraft, sie mit derselben Elastizität wie im Februar zu behaupten. Die Zange, welche nun vom Norden angefaßt ist, die Wiederaufnahme der Offensivheute und der Planfestlegung am Bug und Njestr ergeben in der Gesamtschau eine reichhaltige, strategisch vortrefflich abgestimmte Operation. Ob es richtiger ist, zu entziehen und sich weiter östlich rückwärts zu konzentrieren oder ihr auf der verletzten Front zu widerstehen, wird die russische Heeresleitung jetzt im Drange des vollen Augenblicks entscheiden müssen, falls sie den Entschluß nicht schon getroffen hat.

Französischer Schlachtbericht.

Paris, 19. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Es ist nichts zu melden außer einigen Artillerieaktionen in Belgien bei Saint-Georges und im Artois bei Souchez. Der deutsche Angriff, welcher am 16. Juli gegen die Stellungen, welche wir in Fontenelle erobert hatten, gerichtet war, wurde von zwei Bataillonen ausgeführt, welche nach dem Gelände gemachten Feststellungen bedeutende Verluste erlitten haben.

Der gestern abend ausgegebene amtliche Kriegsbericht lautet: Im Artois ziemlich heftige Kanonade um Souchez. Etwa zehn großkalibrige Granaten wurden auf Arras abgefeuert. Auf den Maas Höhen lebhaftes Infanterieactionen. Wir eroberten heute morgen durch Gegenangriff ein Schützengrabensstück auf der Südwand der Sonnauchschucht zurück, welches der Feind gestern abend besetzt hatte. Im Laufe des Tages wurde ein neuer deutscher Angriff, welcher von Besprechung mit brennender Flüssigkeit begleitet war, zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen fielen wir dem Feinde sehr schwere Verluste zu und nahmen zwei Offiziere und über 200 Soldaten gefangen, welche drei verschiedenen Regimenten angehören. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Der englische Schlachtbericht.

London, 19. Juli. General French meldet: Die Lage ist unverändert. Obwohl seit dem 9. Juli keine Kämpfe stattgefunden haben, die einen besonderen Bericht nötig machten, herrschte doch an der Front reges Leben. Auf beiden Seiten wurden viel Minen zur Explosion gebracht. Teile der Front wurden hin und wieder heftig beschossen. Dreimal sah der Feind Fuß in englischen Schützengräben, wurde aber sofort wieder daraus vertrieben. Einem dieser Angriffe ging ein heftiges Bombardement voraus, bei dem der Feind ausgiebig von Gasbomben Gebrauch machte.

Die englischen Dardanellenverluste.

London, 19. Juli. (Neuter.) Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Gesamtverluste der Flotte und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften betragen an Toten 8081, an Verwundeten 26814 und an Vermissten 7536.

Die Kohlenarbeiter sind „Verräter“.

Haag, 19. Juli. Für Montag war für Südwales die Ankündigung des Belagerungszustandes geplant. Gendarmerie und andere Truppen in einer Stärke von 4000 Mann aus den verschiedensten Garnisonen sind nach Südwales abgefahren. Die Regierung beschließt eine Proklamation, daß, sofern am Mittwoch dieser Woche die Arbeit nicht wieder allgemein aufgenommen wird, die Bestimmungen des Munitionsgesetzes sofort in Kraft treten würden.

Paris, 19. Juli. Die Presse erklärt, der Streik der Kohlenarbeiter in England unter den augenblicklichen Verhältnissen sei mehr als ein Verbrechen, nicht nur an England, sondern auch an den Verbündeten. Der Streik sei Verrat. Die Verbündeten seien auf die Kohlenproduktion Englands angewiesen. Die englische Regierung müsse unverzüglich die härtesten Mittel ergreifen, den schwachen Streik zu beenden. Wenn die bisherigen Gesetze und das Munitionsgesetz nicht genügen, solle die englische Regierung neue gesetzliche Mittel vom Parlamente fordern, um nötigenfalls mit Zwangsmahregeln gegen die Streikenden vorzugehen.

Zu den Streikmitten in Wales meldet die Amsterdamer „Tijds“ aus London: Im Grubengebiet sind in Pombob und bei Blanelly Unruhen ausgebrochen. Es kam zu Arbeiterverhaftungen.

Auch in den amerikanischen Munitionsfabriken greift nach einer Meldung der „New York Times“ die Streikbewegung immer mehr um sich. Der Haupthebel sei die einflussreiche Structural Iron Workers Union. In Kentucky und Pennsylvania fügen Arbeiterfabriken in die Luft.

London, 19. Juli. Neuter. Lloyd George reiste heute nach Cardiff ab, wo er abends eine Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiter haben wird.

Die Antwort der französischen Sozialisten.

Paris, 18. Juli. Die Presse erzählt in dem Beschlussantrage des Nationalrates der Sozialistenpartei ein erschütterndes Zeichen für die Festigkeit der „heiligen Einheit“. Die Presse erzählt, das Manifest sei die beste Antwort, die den deutschen Sozialisten gegeben werden konnte. Die französischen Sozialisten seien, wie alle anderen Parteien in Frankreich, erschrocken, den Krieg durchzuführen.

Von der sozialistischen Presse äußert sich nur die „Guerre Sociale“. Sie erklärt in diesem Blatte, daß sie habe man den deutschen Sozialisten nicht antworten können. Die französischen Sozialisten hätten ihr Mitleid geäußert.

Es ist das Vorbringen zu bekennen. Er hätten niemals einen Nebenabsicht haben wollen und hätten ihre Friedensliebe sogar soweit getrieben, darin einzuräumen, daß die Sozialisten endgültig an Deutschland fesse, unter der Bedingung, daß ihm Autonomie gewährt werde. Diese Opfer hätten die französischen Sozialisten noch vor einem Jahre gebracht, aber da Frankreich jetzt bis zu den Knien im Schlamm liegt, und da der Feind aus Belgien und aus seinen Departements herbeizürren werden müsse, kann man es den französischen Sozialisten nicht verübeln, wenn sie gleichgültig das Vorbringen bekennen wollten. Darnach muß man mit einer weiteren Dauer des Krieges rechnen, ehe die verbündeten französischen Armeen und Regierungsgenossen die wirkliche Lage erkennen.

Eine Friedensbewegung in England.

Amsterdam, 17. Juli. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) „Labour Leader“ läßt mit, daß demnächst im ganzen Lande eine Bewegung für einen baldigen, gerechten Frieden beginnt. Der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei, der gegen Monatsende zusammentritt, wird die Initiative dazu ergreifen. Die Yorkshirer Bezirkskonferenz nahm eine Resolution an, welche die ausländischen Friedensklärungen begrüßt und die britische Regierung auffordert, ihre Bedingungen für Friedensverhandlungen bekannt zu geben.

Ueber das Nationale Register bemerkt „Labour Leader“, daß prinzipiell nichts dagegen einzumenden wäre, da die Sozialisten die Organisation der nationalen Arbeit fordern, tatsächlich wird es aber ein Kriegszustand. Die Partei bekämpft nicht die Rekrutierung, aber sie protestiert dagegen, das Register als Grundlage des Zwangsarbeitens anzunehmen. Einige Parteigenossen verweigerten die Ausfüllung des Registers, andere ebenso kritisch-selbstliche fügten einen Zusatz an, worin sie erklärten, weder Kriegsdienst noch Arbeit für Kriegszwecke verrichten zu wollen. Ähnlich geht die Quakerjugend vor.

Sumbert Friedensanhänger nahmen unlängst das Programm der jüngsten Gaager Konferenz an. Sie wählten ein Agitationskomitee, dem Trevelyan, Poinson und Genoffe Sater angehören.

Ein privater Friedenskongress.

Berlin, 19. Juli. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Zürich: Der Ausschuss der Schweizerischen Friedensliga zum Schutze der Grundlage eines dauerhaften Friedensvertrages hielt am gestrigen Sonntag in Bern eine Sitzung ab und beschloß die Veranstaltung eines internationalen Friedenskongresses, der die öffentliche Meinung über die Bedeutung der kommenden Abmachungen aufklären und fäulischen neutralen Staaten ermöglichen soll, auch ihre Interessen zu wahren und ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Der Vereinigung gehören bereits über 30000 Mitglieder an.

Die Türkei und Bulgarien.

Sofia, 19. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia vom 18. Juli: Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen haben noch kein endgültiges Ergebnis zu verzeichnen. Es liegt aber kein Anlaß zu der Besorgnis vor, daß die Freude des Rumpverbandslaagers über das Scheitern der Verhandlungen begründet sein könnte. Die Türkei will die Lösung der Grenzfrage mit der Lösung einiger wichtiger Fragen aus älterer Zeit verbinden. Bulgarien ist nicht geneigt, darauf einzugehen. Ueber den Umfang des bulgarischen Entgegenkommens ist noch nichts Endgültiges verlautet.

Kontrolle der Gefangenenlager in Russland.

Kopenhagen, 19. Juli. Das Niskanse Bureau meldet: Vor einiger Zeit erhielt das dänische Rote Kreuz vom Roten Kreuz in Petersburg die Aufforderung, Unterhandlungen mit Berlin darüber einzuleiten, daß ein Abgeordneter des dänischen Roten Kreuzes, wenn möglich in Begleitung einer russischen karnenherzigen Schwester, die Kriegsgefangenenlager in Deutschland, in denen sich Gefangene russischer Nationalität befinden, besuchen dürfen. Der Leiter der beim dänischen Roten Kreuz bestehenden Abteilung für Kriegsgefangene, Konsulenzat Nithman, setzte sich mit den deutschen Behörden in Verbindung und erhielt die Antwort, daß das preussische Kriegsministerium der Anregung zustimme unter der Bedingung, daß gleichzeitig ebensolche Abgesandte die deutschen Gefangenenlager in Russland besuchen, und zwar sollen wegen der Ausdehnung Russlands dorthin drei Abgesandte geschickt werden. Dies wurde den russischen Behörden vorgelegt und von dem russischen Kriegsministerium angenommen unter der Bedingung, daß auch nach Deutschland drei Abgesandte geschickt werden. Da das preussische Kriegsministerium damit einverstanden ist, wird der Plan nunmehr durchgeführt. Nach Russland entleitet das Rote Kreuz den Kapitän z. S. C. Drechsel, Oberst E. Meyer und Oberst G. Müus, nach Deutschland den Konsul Erik Henius, Nordkapitän a. D. v. Smith und Nordkapitän J. L. Vermeek.

Kleine Kriegsnachrichten.

Landsturmmusterung in Oesterreich. Die Musterung der 1865 bis einschließlich 1872 sowie der jeinerzeit vorzeitig aus der Landsturmpflicht ausgegliederten 1873 oder 1874 geborenen Landsturmpflichtigen wird vom 29. Juli bis 30. September durchgeführt. Die Einberufung der bei der Musterung als geeignet erkannten zur Dienstleistung wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Dimitriew und Dragomirov in Ungarn. Für die russischen Niederlagen in Galizien werden die beiden Heerführer Dimitriew und Dragomirov verantwortlich gemacht. Der erstere wurde, wie hiesige Blätter aus Petersburg melden, seines Postens enthoben, der letztere unter Anklage gestellt.

Explosion auf einem englischen Kreuzer. Nach einer Meldung des „Messagero“ aus Syracus rührt die Gaaaric des englischen Kreuzers „Ducen Elizabeth“ von einer Explosionskatastrophe vor den Dardanellen her. Beim elektrischen Abfeuern eines 38 Zentimeter-Geschützes explodierte der Rohrverschluss, was eine erhebliche Beschädigung des Schiffes zur Folge hatte. Der Panzer mußte zwecks Reparatur ins Dock gehen.

Ein Komplott gegen Benjamins? Neuter meldet aus Athen, man sei einem Komplott auf die Spur gekommen, um Benjamins zu ermorden. Die Polizei habe besondere Maßnahmen zum Schutze des Premieriers getroffen und lasse alle ankommenden Fremden sorgsam bewachen.

Ghenadiow nur unter Polizeiaufsicht? Die Bulawer „Seara“ meldet aus Sofia, der bulgarische Ministerial habe beschlossen, Ghenadiow frei zu lassen und nur unter Polizeiaufsicht zu stellen. Er darf das Land ohne Erlaubnis der Regierung nicht verlassen. Die „Seara“ meldung fügt hinzu, der Reichstag des Ministeriums habe die Begründung an, daß Ghenadiow durch seine Verhaftung nicht an der Ausübung seiner parlamentarischen Pflichten behindert werden solle.

Japaner in England. „Eclair“ erzählt aus Petersburg, daß die Mission der japanischen Artillerieoffiziere seit Mitte April die Ausbildung der russischen Artilleristen übernommen hat. Die japanischen Offiziere würden keinesfalls an die Front gehen, sondern höchstens die Munitionierung und Handhabung der japanischen Geschütze

leiten. Die Aufgabe der Mission bestehe darin, die Reorganisationsfrage der russischen Artillerie in die Wege zu leiten.

Auslässe gegen festliegende deutsche Kaufahrtschiffe. Im Andapester Wätern heißt es über die Bombenschläge, die auf deutsche Kaufahrtschiffe geplant seien: Seit Kriegsbeginn liegen in den Häfen der Vereinigten Staaten zahlreiche deutsche Kaufahrtschiffe vor Anker, die nicht mehr rechtzeitig in die Heimat zurückkehren konnten. Seit Italien an Oesterreich den Krieg erklärt hat, wendeten sich die in den Hafenmandanten auffallend viele italienische Gaenarbeiter. Bei einigen von ihnen konnte man feststellen, daß sie gegen deutsche Schiffe Bombenschläge verüben wollten. Die Kapitäne der deutschen Schiffe erhalten fortwährend Drohbriefe. Mit Rücksicht darauf hat die amerikanische Admiralität die Sperre des Sonderhafens von Brooklyn verhängt.

Generalrat der Seetrute in Spanien. Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß die Schiffsfahrtschiffe ihren Gesellschaften den Beginn des Generalratens für den 28. Juli angekündigt haben.

Die 278. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Trupenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 11, 28, 154, 157; Reserve: 11, 22, 28, 220, 272. — Landwehr: 22. — Kavallerie: Reiter-Regiment Nr. 2. — Jäger zu Pferde Nr. 6; Landwehr-Regiment Nr. 2. — Feld-Artillerie Nr. 6. — Pioniere I Nr. 5, II Nr. 6. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des 6. Armeekorps. — Straßenbau-Bataillon der 1. Gruppe Woyrsch.

Politische Uebersicht.

Vor der Entscheidung.

In der bürgerlichen Presse wird soeben mitgeteilt, daß das Kuratorium der Verwaltungsabteilung der neuen Reichsgetreidestelle am gestrigen Montag zum ersten Mal zu einer Beratung zusammengetreten ist. Der Bundesrat wird nach denselben Angaben in der zweiten Hälfte dieser Woche über die Festsetzung der neuen Höchstpreise für Getreide und über die Einrichtung der Reichs-Fulltermittelsstelle beschließen.

Danach ist es die höchste Zeit, daß die städtischen Verwaltungen, denen das Wohl der ihnen anvertrauten Bürger, vor allem der Kinder und Frauen unserer Krieger am Herzen liegt, mit der größten Beschleunigung Schritte tun, um dem Bundesrat klar zu machen, daß die bestehenden Höchstpreise für Getreide bei der neuen Festsetzung unter allen Umständen erniedrigt werden müssen. Die städtischen Verwaltungen müssen sofort schriftlich oder noch besser telegraphisch ihre Petitionen an den Bundesrat zu Händen des Herrn Reichskanzlers richten und ebenso müssen diesen Weg alle anderen Organisationen und Verwaltungen beschreiten, die eine ernsthafte Fürsorge für das Volkswohl als ihre Aufgabe erachten.

Die gegenwärtige Teuerung ist so unbestritten, daß das Nürnberger stellvertretende Generalkommando befanulich den Aufruf „Lebensmittelwucher“ in einem amtlichen Entschluß gutgeheißen hat; dieselbe Behörde hat auch die Ueberschreitung bestimmter Höchstpreise im Kleinhandel und anderen Lebensmittelwucher mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bedroht und die militärischen Behörden in einigen anderen Städten sind diesem Beispiel gefolgt. Jetzt bietet sich für die Reichsleitung Gelegenheit, die gegenwärtige Teuerung auf dem wichtigsten Gebiet der menschlichen Ernährung, auf dem der Brotversorgung von vornherein und durchgreifend für das ganze deutsche Reich und für das ganze kommende Wirtschaftsjahr zu unterbinden. Der Bundesrat braucht weiter nichts zu tun, als die Höchstpreise für das Getreide niedriger anzusetzen, um das Mehl und damit das Brot zu verbilligen.

Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich dieser Tage mit dem ihr vom Hause überwiesenen Antrag Braun auf Einstellung des gegen den Abgeordneten Dr. Liebenicht vor dem Ehrengerichtshof für Rechtsanwälte zu Leipzig schwebenden Verfahrens. Entgegen dem Antrag des sächsischen Berichterstatters beschloß die Kommission mit allen gegen die Stimmen der Fortschrittler und der Polen, dem Hause die Ablehnung des Antrages Braun zu empfehlen, also dem Verfahren gegen Dr. Liebenicht freien Lauf zu lassen. Wie wir Berliner Blättern entnehmen, begründete die Mehrheit ihr Verhalten in der Hauptsache mit der jetzt eintretenden langen Vertauungspause.

Dem Abgeordnetenhause ist ferner am Sonnabend das Begehren der Staatsanwaltschaft Berlin zugegangen, die Genehmigung zur Verfolgung des Abg. Liebenicht wegen seiner im „Vorwärts“ veröffentlichten Artikel über den Ordens- und Titelkacher zu erteilen. Dieser Antrag wurde jedoch der Geschäftsordnungskommission noch nicht überwiesen, dürfte daher kaum noch vor den Ferien zur Entscheidung kommen. Im Falle I handelt es sich um eine „Zarenbesichtigung“, deren Weiterverfolgung Liebenicht angesichts der heutigen Beziehungen zu Russland selbst wünscht.

4500 Zentner Zucker beschlagnahmt.

Zu Okerfeld ist es gelungen, einem Freizeiter auf dem Zuckermarkt auf die Sprünge zu kommen. Da von Fabriken kein Zucker zu haben ist, müssen sich selbst Großabnehmer wie die Konsumvereine an Zwischenhändler wenden. Das geschieht in Ebersfeld, wo der Großhändler nicht weniger als 582 1/2 Mt. für 10 Kilogramm forderte. Behördlicher Höchstpreis für Anfang August ist 47 Mt. Der Händler wollte also 11,25 Mt. Extraverdienst pro Doppelzentner herauskriben. Der gestrichelte Preis wäre einen Kleinverkaufspreis von über 35 Mt. pro Pfund bedeuend. Die unverhältnißlose Forderung wurde dem Reichsausschuß für Konsuminteressen in Berlin mitgeteilt. Dieser ging vor die richtige Schmieße und erreichte, daß dem Großhändler der gestante Vorrat, 4500 Zentner Zucker beschlagnahmt wurde. Wäre sein Vorrat geblieben, so hätte er auf einen Schlag 25 1/2 Mt. über den amtlichen Preis verdient, in den natürlich schon ein anständiger Gewinn eingerechnet ist. So sollte mit allen Zuckerwuchern verfahren werden!

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco = Brau & Brauerei... Thomas Brause...

Altwaren... Rosenfeld, W. Kupferstraße 27.

Bäckerwaren und Konditorien... Froth, Carl, Odenstraße 29.

Badeanstalten... Reichardt, W., Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche... Mamel, J., Kupferstraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung... Elling, L., Neuborstr. 2, Ede Gartenstr.

Bier-Brauerien, Bier-Verleger... Blauer Adler...

Brauerei Sacrau, Brauerei „Zum Nussbaum“... Hopf & Görde...

Bügel- und Reparatur-Anstalt... „Cito“, Gdr., Wilhelmstr. 16.

Büsten-Fabrik... Gupper, Alb...

Café... Daffagen-Café, Ring 11/12.

Drogen und Farben... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Eisen- u. Stahlwaren... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Fabrikanten und Nähmaschinen... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Fleischerwaren u. Wurstfabriken... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Färberei u. Wäscherei... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Gasthäuser u. Hotels... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Gartinen, Teppiche... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Gehäuses u. Spielwaren... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Herren-Garderobe... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Hüte und Mützen... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Jungbier-Verkauf... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Kinderwagen, Reiskörbe, Bettstellen... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Kaffee, Tee... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Korsetts... Engel & Senf, Größelstraße 30.

Erscheint 8mal wöchentlich.

Adler, Adolf, Unterstraße 20. Klein, Albert, Königsberger Straße 14.

Kimmel, Friedr., Faldenstraße 9. Kowalew, M., Wamblerstraße 3.

Lindner, Fritz, Wittenstraße 68. Lorenz, Carl, Odenstraße 31.

Reichardt, W., Neue Gasse 14. Schmidt, J., Kupferstraße 42.

Schmidt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Schmitt, J., Kupferstraße 42. Schmitt, J., Kupferstraße 42.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. h. H. Margaretenstraße 17, Zimmer 23, 1. Etage.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: annähernd 1 Million Mark. Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.

Auszahlungen erfolgen bis 100 Mark ohne Kündigung. 500 nach 14tägiger Kündigung.

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen... Eden-Theater Kaiser-Wilhelm-Theater.

Kolonialwaren... Dresel, Walter, Riechstr. 105.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Korsetts... Fildner, Guido, Kupferstraße 17.

Den Lesern der Einheiten empfohlen.

Altes Oberländer... Hohenzollern-Garten.

Rosaleischer u. Wurstfabrik... Oh, Maria, Ritterplatz 6.

Sargmagazine... Benedix, G., Wilhelmstr. 1.

Schirme, Stöcke... Risch, M., Riechstr. 20.

Seifengeschäfte... Seite Kommt Seifenpulver.

Tinten... Renger, Adolf, Debrauerstraße 31.

Schankwirtschaften... Birke, A., Eichenbühlstraße 10.

Hinterbleiche 5/6... Hönig, H., Riechstr. 104.

Photographische Ateliers... Dahn, P., Gdr. Riechstr. 3.

Putz, Modes... Dahn, P., Gdr. Riechstr. 3.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut... Dahn, P., Gdr. Riechstr. 3.

Restaurateurs... Dahn, P., Gdr. Riechstr. 3.

Schuhw. u. Schuhmacher... Amerikan. Schnellholerei.

Christmann, Inh.: Koch, Schillingstr. 38.

Central-Schuhhaus... Ernst David & Co.

Trauer-Kleidung... Benedix, G., Wilhelmstr. 1.

Verkehrs-Institut... Gdr. Adler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Kaufhaus „Adler“... Kaufhaus „Adler“.

Wäsche, Trikots, etc.

Hauschner, Fr... Werkzeug, Baubeschlüge.

Woll- und Wollwaren... Barthel, Sulda, Friedrich-Wilhelmstr. 68.

König Karoline... König Karoline.

Wild- und Geflügel... Adler, L., Odenstraße 2.

Zahn-Ateliers... Andrejewski, W. G., Riechstr. 10.

Zigaretten u. Zigaretten... Baingo, Brette-Strasse 30.

Endlich das Richtige!... Zigaretten.

Sampe, M. Hainrichstr. 12.

Ormanda 2... Ormanda 2.

MEISSNER Lotterien... Bogal, Georg, Riechstr. 52/54.

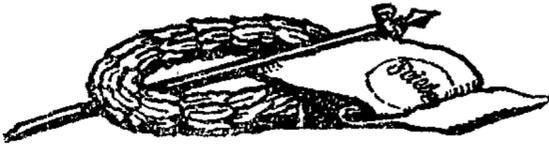
Pöpelwitzer Lokale... „Bräuer's Kaffee“, Riechstr. 30.

Scheitniger Lokale... Durr, Albert, Eichenbühlstr. 170.

Die beste Unterhaltungs-Lektüre in die Vorwärts Bibliothek.

Jeder gut gebundene Band kostet 1.- RM.

Band 1: Erweitert, Roman aus dem Profanleben von A. Ger. — Band 2: Der Hühner. — Band 3: Das Land der Luftkinder. — Band 4: Die Hühner. — Band 5: Die Hühner. — Band 6: Die Hühner. — Band 7: Die Hühner. — Band 8: Die Hühner. — Band 9: Die Hühner. — Band 10: Die Hühner. — Band 11: Die Hühner. — Band 12: Die Hühner. — Band 13: Die Hühner. — Band 14: Die Hühner. — Band 15: Die Hühner. — Band 16: Die Hühner. — Band 17: Die Hühner. — Band 18: Die Hühner. — Band 19: Die Hühner. — Band 20: Die Hühner. — Band 21: Die Hühner. — Band 22: Die Hühner. — Band 23: Die Hühner. — Band 24: Die Hühner. — Band 25: Die Hühner. — Band 26: Die Hühner. — Band 27: Die Hühner. — Band 28: Die Hühner. — Band 29: Die Hühner. — Band 30: Die Hühner. — Band 31: Die Hühner. — Band 32: Die Hühner. — Band 33: Die Hühner. — Band 34: Die Hühner. — Band 35: Die Hühner. — Band 36: Die Hühner. — Band 37: Die Hühner. — Band 38: Die Hühner. — Band 39: Die Hühner. — Band 40: Die Hühner. — Band 41: Die Hühner. — Band 42: Die Hühner. — Band 43: Die Hühner. — Band 44: Die Hühner. — Band 45: Die Hühner. — Band 46: Die Hühner. — Band 47: Die Hühner. — Band 48: Die Hühner. — Band 49: Die Hühner. — Band 50: Die Hühner. — Band 51: Die Hühner. — Band 52: Die Hühner. — Band 53: Die Hühner. — Band 54: Die Hühner. — Band 55: Die Hühner. — Band 56: Die Hühner. — Band 57: Die Hühner. — Band 58: Die Hühner. — Band 59: Die Hühner. — Band 60: Die Hühner. — Band 61: Die Hühner. — Band 62: Die Hühner. — Band 63: Die Hühner. — Band 64: Die Hühner. — Band 65: Die Hühner. — Band 66: Die Hühner. — Band 67: Die Hühner. — Band 68: Die Hühner. — Band 69: Die Hühner. — Band 70: Die Hühner. — Band 71: Die Hühner. — Band 72: Die Hühner. — Band 73: Die Hühner. — Band 74: Die Hühner. — Band 75: Die Hühner. — Band 76: Die Hühner. — Band 77: Die Hühner. — Band 78: Die Hühner. — Band 79: Die Hühner. — Band 80: Die Hühner. — Band 81: Die Hühner. — Band 82: Die Hühner. — Band 83: Die Hühner. — Band 84: Die Hühner. — Band 85: Die Hühner. — Band 86: Die Hühner. — Band 87: Die Hühner. — Band 88: Die Hühner. — Band 89: Die Hühner. — Band 90: Die Hühner. — Band 91: Die Hühner. — Band 92: Die Hühner. — Band 93: Die Hühner. — Band 94: Die Hühner. — Band 95: Die Hühner. — Band 96: Die Hühner. — Band 97: Die Hühner. — Band 98: Die Hühner. — Band 99: Die Hühner. — Band 100: Die Hühner. — Band 101: Die Hühner. — Band 102: Die Hühner. — Band 103: Die Hühner. — Band 104: Die Hühner. — Band 105: Die Hühner. — Band 106: Die Hühner. — Band 107: Die Hühner. — Band 108: Die Hühner. — Band 109: Die Hühner. — Band 110: Die Hühner. — Band 111: Die Hühner. — Band 112: Die Hühner. — Band 113: Die Hühner. — Band 114: Die Hühner. — Band 115: Die Hühner. — Band 116: Die Hühner. — Band 117: Die Hühner. — Band 118: Die Hühner. — Band 119: Die Hühner. — Band 120: Die Hühner. — Band 121: Die Hühner. — Band 122: Die Hühner. — Band 123: Die Hühner. — Band 124: Die Hühner. — Band 125: Die Hühner. — Band 126: Die Hühner. — Band 127: Die Hühner. — Band 128: Die Hühner. — Band 129: Die Hühner. — Band 130: Die Hühner. — Band 131: Die Hühner. — Band 132: Die Hühner. — Band 133: Die Hühner. — Band 134: Die Hühner. — Band 135: Die Hühner. — Band 136: Die Hühner. — Band 137: Die Hühner. — Band 138: Die Hühner. — Band 139: Die Hühner. — Band 140: Die Hühner. — Band 141: Die Hühner. — Band 142: Die Hühner. — Band 143: Die Hühner. — Band 144: Die Hühner. — Band 145: Die Hühner. — Band 146: Die Hühner. — Band 147: Die Hühner. — Band 148: Die Hühner. — Band 149: Die Hühner. — Band 150: Die Hühner. — Band 151: Die Hühner. — Band 152: Die Hühner. — Band 153: Die Hühner. — Band 154: Die Hühner. — Band 155: Die Hühner. — Band 156: Die Hühner. — Band 157: Die Hühner. — Band 158: Die Hühner. — Band 159: Die Hühner. — Band 160: Die Hühner. — Band 161: Die Hühner. — Band 162: Die Hühner. — Band 163: Die Hühner. — Band 164: Die Hühner. — Band 165: Die Hühner. — Band 166: Die Hühner. — Band 167: Die Hühner. — Band 168: Die Hühner. — Band 169: Die Hühner. — Band 170: Die Hühner. — Band 171: Die Hühner. — Band 172: Die Hühner. — Band 173: Die Hühner. — Band 174: Die Hühner. — Band 175: Die Hühner. — Band 176: Die Hühner. — Band 177: Die Hühner. — Band 178: Die Hühner. — Band 179: Die Hühner. — Band 180: Die Hühner. — Band 181: Die Hühner. — Band 182: Die Hühner. — Band 183: Die Hühner. — Band 184: Die Hühner. — Band 185: Die Hühner. — Band 186: Die Hühner. — Band 187: Die Hühner. — Band 188: Die Hühner. — Band 189: Die Hühner. — Band 190: Die Hühner. — Band 191: Die Hühner. — Band 192: Die Hühner. — Band 193: Die Hühner. — Band 194: Die Hühner. — Band 195: Die Hühner. — Band 196: Die Hühner. — Band 197: Die Hühner. — Band 198: Die Hühner. — Band 199: Die Hühner. — Band 200: Die Hühner. — Band 201: Die Hühner. — Band 202: Die Hühner. — Band 203: Die Hühner. — Band 204: Die Hühner. — Band 205: Die Hühner. — Band 206: Die Hühner. — Band 207: Die Hühner. — Band 208: Die Hühner. — Band 209: Die Hühner. — Band 210: Die Hühner. — Band 211: Die Hühner. — Band 212: Die Hühner. — Band 213: Die Hühner. — Band 214: Die Hühner. — Band 215: Die Hühner. — Band 216: Die Hühner. — Band 217: Die Hühner. — Band 218: Die Hühner. — Band 219: Die Hühner. — Band 220: Die Hühner. — Band 221: Die Hühner. — Band 222: Die Hühner. — Band 223: Die Hühner. — Band 224: Die Hühner. — Band 225: Die Hühner. — Band 226: Die Hühner. — Band 227: Die Hühner. — Band 228: Die Hühner. — Band 229: Die Hühner. — Band 230: Die Hühner. — Band 231: Die Hühner. — Band 232: Die Hühner. — Band 233: Die Hühner. — Band 234: Die Hühner. — Band 235: Die Hühner. — Band 236: Die Hühner. — Band 237: Die Hühner. — Band 238: Die Hühner. — Band 239: Die Hühner. — Band 240: Die Hühner. — Band 241: Die Hühner. — Band 242: Die Hühner. — Band 243: Die Hühner. — Band 244: Die Hühner. — Band 245: Die Hühner. — Band 246: Die Hühner. — Band 247: Die Hühner. — Band 248: Die Hühner. — Band 249: Die Hühner. — Band 250: Die Hühner. — Band 251: Die Hühner. — Band 252: Die Hühner. — Band 253: Die Hühner. — Band 254: Die Hühner. — Band 255: Die Hühner. — Band 256: Die Hühner. — Band 257: Die Hühner. — Band 258: Die Hühner. — Band 259: Die Hühner. — Band 260: Die Hühner. — Band 261: Die Hühner. — Band 262: Die Hühner. — Band 263: Die Hühner. — Band 264: Die Hühner. — Band 265: Die Hühner. — Band 266: Die Hühner. — Band 267: Die Hühner. — Band 268: Die Hühner. — Band 269: Die Hühner. — Band 270: Die Hühner. — Band 271: Die Hühner. — Band 272: Die Hühner. — Band 273: Die Hühner. — Band 274: Die Hühner. — Band 275: Die Hühner. — Band 276: Die Hühner. — Band 277: Die Hühner. — Band 278: Die Hühner. — Band 279: Die Hühner. — Band 280: Die Hühner. — Band 281: Die Hühner. — Band 282: Die Hühner. — Band 283: Die Hühner. — Band 284: Die Hühner. — Band 285: Die Hühner. — Band 286: Die Hühner. — Band 287: Die Hühner. — Band 288: Die Hühner. — Band 289: Die Hühner. — Band 290: Die Hühner. — Band 291: Die Hühner. — Band 292: Die Hühner. — Band 293: Die Hühner. — Band 294: Die Hühner. — Band 295: Die Hühner. — Band 296: Die Hühner. — Band 297: Die Hühner. — Band 298: Die Hühner. — Band 299: Die Hühner. — Band 300: Die Hühner. — Band 301: Die Hühner. — Band 302: Die Hühner. — Band 303: Die Hühner. — Band 304: Die Hühner. — Band 305: Die Hühner. — Band 306: Die Hühner. — Band 307: Die Hühner. — Band 308: Die Hühner. — Band 309: Die Hühner. — Band 310: Die Hühner. — Band 311: Die Hühner. — Band 312: Die Hühner. — Band 313: Die Hühner. — Band 314: Die Hühner. — Band 315: Die Hühner. — Band 316: Die Hühner. — Band 317: Die Hühner. — Band 318: Die Hühner. — Band 319: Die Hühner. — Band 320: Die Hühner. — Band 321: Die Hühner. — Band 322: Die Hühner. — Band 323: Die Hühner. — Band 324: Die Hühner. — Band 325: Die Hühner. — Band 326: Die Hühner. — Band 327: Die Hühner. — Band 328: Die Hühner. — Band 329: Die Hühner. — Band 330: Die Hühner. — Band 331: Die Hühner. — Band 332: Die Hühner. — Band 333: Die Hühner. — Band 334: Die Hühner. — Band 335: Die Hühner. — Band 336: Die Hühner. — Band 337: Die Hühner. — Band 338: Die Hühner. — Band 339: Die Hühner. — Band 340: Die Hühner. — Band 341: Die Hühner. — Band 342: Die Hühner. — Band 343: Die Hühner. — Band 344: Die Hühner. — Band 345: Die Hühner. — Band 346: Die Hühner. — Band 347: Die Hühner. — Band 348: Die Hühner. — Band 349: Die Hühner. — Band 350: Die Hühner. — Band 351: Die Hühner. — Band 352: Die Hühner. — Band 353: Die Hühner. — Band 354: Die Hühner. — Band 355: Die Hühner. — Band 356: Die Hühner. — Band 357: Die Hühner. — Band 358: Die Hühner. — Band 359: Die Hühner. — Band 360: Die Hühner. — Band 361: Die Hühner. — Band 362: Die Hühner. — Band 363: Die Hühner. — Band 364: Die Hühner. — Band 365: Die Hühner. — Band 366: Die Hühner. — Band 367: Die Hühner. — Band 368: Die Hühner. — Band 369: Die Hühner. — Band 370: Die Hühner. — Band 371: Die Hühner. — Band 372: Die Hühner. — Band 373: Die Hühner. — Band 374: Die Hühner. — Band 375: Die Hühner. — Band 376: Die Hühner. — Band 377: Die Hühner. — Band 378: Die Hühner. — Band 379: Die Hühner. — Band 380: Die Hühner. — Band 381: Die Hühner. — Band 382: Die Hühner. — Band 383: Die Hühner. — Band 384: Die Hühner. — Band 385: Die Hühner. — Band 386: Die Hühner. — Band 387: Die Hühner. — Band 388: Die Hühner. — Band 389: Die Hühner. — Band 390: Die Hühner. — Band 391: Die Hühner. — Band 392: Die Hühner. — Band 393: Die Hühner. — Band 394: Die Hühner. — Band 395: Die Hühner. — Band 396: Die Hühner. — Band 397: Die Hühner. — Band 398: Die Hühner. — Band 399: Die Hühner. — Band 400: Die Hühner. — Band 401: Die Hühner. — Band 402: Die Hühner. — Band 403: Die Hühner. — Band 404: Die Hühner. — Band 405: Die Hühner. — Band 406: Die Hühner. — Band 407: Die Hühner. — Band 408: Die Hühner. — Band 409: Die Hühner. — Band 410: Die Hühner. — Band 411: Die Hühner. — Band 412: Die Hühner. — Band 413: Die Hühner. — Band 414: Die Hühner. — Band 415: Die Hühner. — Band 416: Die Hühner. — Band 417: Die Hühner. — Band 418: Die Hühner. — Band 419: Die Hühner. — Band 420: Die Hühner. — Band 421: Die Hühner. — Band 422: Die Hühner. — Band 423: Die Hühner. — Band 424: Die Hühner. — Band 425: Die Hühner. — Band 426: Die Hühner. — Band 427: Die Hühner. — Band 428: Die Hühner. — Band 429: Die Hühner. — Band 430: Die H



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Stellmacher Hermann Köhler aus Dresden

Steinmetz Ernst Rauer Nordvorstraße 95

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juli.

Die Stimmen gegen den Lebensmittel-Wucher

mehren sich von Tag zu Tag. Sie beschränken sich durchaus nicht auf bestimmte Parteien.

„Tatsächlich hat man die Beobachtung machen können, daß der Krieg in weiten Kreisen eine Opferwilligkeit hervorgerufen hat, die ungerichtlich war, auch läßt sich nicht leugnen, daß in den ersten Kriegswochen eine bis dahin nicht beobachtete staatsbürgerliche Zusammengehörigkeit die verschiedensten Volkskreise beherrschte.

Die Profitgier und der Egoismus, sich breitet macht

In der Tat, was sich auf dem Lebensmittelmarkt abspielt, ist mit dem Burgfrieden nicht vereinbar.

Aus aller Welt.

Ein Kartoffelwucherer mit Gefängnis bestraft.

Der Gutbesitzer Lehmann in Dittelsdorf bei Zittau i. Sa. hatte sich vor dem hiesigen Landgericht wegen Erpressung zu verantworten.

Wenn die Verbraucher öfter solche Fälle der Verfehlung unterbreitet hätten, wäre vielleicht manchem strapaziösen Profitgier auf die Finger geklopft worden.

Erfolgen des Ranziger Moorbrandes.

Der große Wald- und Moorbrand auf den Gemarkungen der Gemeinden Reipsholz und Michalken und des Klosters Marienstern ist seit einigen Tagen zum Stehen gekommen.

Pflanz keinen Haß!

Im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht Charlotte Grün Nibberg-Dresden eine Betrachtung über „Unsern Haß und unsere Feinde“.

„Vor Ihnen beugen sich die Kinder des ganzen Stadtteils, Akeru an den Pflanzen empor, und — ich muß es sagen, obwohl ich weiß, daß es nur ein Ausnahmefall gewesen ist — vor kurzem gab es, daß einige unangenehme Jungen mit Schimpfwörtern die Stühle eingelernten Caffees nach den fremden Männern warfen, die für ihr Vaterland gekämpft und ihr das Wohl ihres eigenen Vaterlandes Heimat und Erb verlassen haben.“

Die Verfasserin erkennt an, daß diese Kinder von den älteren Leuten zurechtgewiesen wurden. Sie hat gesagt: „Aber das Erlebnis zeigte eine Gefahr. Schaltet die Kinder nicht, sie rufen nicht, was sie tun; aber rufen die Lehrer, die Eltern auf, daß sie keinen Haß in junge Seelen pflanzen!“

Nach 1870/71 habe man, warnt Grün Nibberg, die französischen Kinder in diesem Haß erogen, der die erwachsene Nation heute in blinder Rasterei ins Verderben jagt.“

„Freiheit nicht Haß in den Schulen. Verhört die Jugend die unvermeidlichen Erbsünde aufsprühter Brutalität. Wie soll das Kind in seinem kleinen Leben die ungeheuerlichen Auswüchse überhöhter Leidenschaften richtig werten?“

Die Verfasserin erkennt an, daß diese Kinder von den älteren Leuten zurechtgewiesen wurden. Sie hat gesagt: „Aber das Erlebnis zeigte eine Gefahr. Schaltet die Kinder nicht, sie rufen nicht, was sie tun; aber rufen die Lehrer, die Eltern auf, daß sie keinen Haß in junge Seelen pflanzen!“

„Freiheit nicht Haß in den Schulen. Verhört die Jugend die unvermeidlichen Erbsünde aufsprühter Brutalität. Wie soll das Kind in seinem kleinen Leben die ungeheuerlichen Auswüchse überhöhter Leidenschaften richtig werten?“

Die Verfasserin erkennt an, daß diese Kinder von den älteren Leuten zurechtgewiesen wurden. Sie hat gesagt: „Aber das Erlebnis zeigte eine Gefahr. Schaltet die Kinder nicht, sie rufen nicht, was sie tun; aber rufen die Lehrer, die Eltern auf, daß sie keinen Haß in junge Seelen pflanzen!“

Von den künftigen Friedhöfen.

Die städtische Friedhofs-Deputation ist fortgesetzt bemüht, die Friedhöfe immer schöner auszugestalten.

Tanach dürfen Grabhänke oder andere Stöckelgeheften und Geräte nur noch dort aufgestellt werden, wo in den Grenzen der Grabstätte Platz hierfür vorhanden ist.

32 Pfennig für den Liter Milch.

Die Milchhändler in Dresden — alles Großbetriebe — haben jetzt eine Höchstleistung für ganz Deutschland aufgestellt; sie haben den Preis für den Liter Milch in Flaschen auf 32 Pf. festgesetzt.

Zur Gemüsenot in Berlin schreibt der Lokalanzeiger: Es ist Tatsache, daß große Gemüsenot in der Nähe von Berlin vor mehreren Wochen Launen von Zentnern verkaufteisen Spinats verpflegt haben, weil sie auf dem Berliner Markt einen ihnen annähernd erscheinende Abhängigkeit nicht fanden.

Ein englischer Negler als Berliner Zuhälter. Wegen den Artisten Sam Lewis, einen Negler aus den Antillen Kolonien, hatte gestern die 2. Gerichtskammer des Landgerichts I eine Anklage wegen schwerer Zuhälterei und Körperverletzung zu verhandeln.

Ein Friedhofsweidewerb in Altheim. Ein Ideenwettbewerb unter deutschen und österreichisch-ungarischen Architekten und Gartenarchitekten zur Erlangung von Entwürfen für gärtnerische Anlagen und Gebäude zu einem Friedhof wird jetzt von der Stadt Altheim a. d. Ruhr ausgeschrieben.

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

270 Arbeiter-Kinder haben sich zur Teilnahme an der von den „Naturfreunden“ veranstalteten 1. Ferien-Wanderung für Arbeiterkinder, die am Mittwoch, den 21. Juli, stattfindet, gemeldet.

Geht die Feldpostbriefe nicht aus der Hand! Der Polizeibericht enthält folgende Warnung: Es hat sich herausgestellt, daß sich Beauftragte feindlicher Staaten...

Schutz den nützlichen Tieren! Nützliche Tiere werden gerade jetzt während der Ferien von der Schuljugend verfolgt und teilweise unter unnötigen Umständen getötet.

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Die Verlingerung der Döberitzer Heerstraße. Dem Reichs-Oberverwaltungsamt ist auf Grund des königlichen Erlasses vom 16. August 1914 das Enteignungsrecht bezüglich der Grundflächen...

Geld kommt an in Sibirien.

Der Fleischer Gustav Vener, der sich seit dem 10. März in russischer Kriegsgefangenschaft befindet, schreibt aus Taschkent in Sibirien an seine Mutter in Breslau, daß er die gefandten 10 Rubel erhalten hat. Das Geld ist durch eine Bank gefandt worden, wobei 10 Rubel auf reichlich 25 Mark berechnet wurden.

Ausweis für postlagernde Sendungen.

Von militärischer Seite ist angewiesen worden, daß die Ausweitung postlagernder Sendungen künftig nur gegen Verzeichnung von Ausweis erfolgen soll. Die von Postämtern behörden auszufertigen sind mit der Photographie des Inhabers versehen sein müssen.

Diese Ausweise gelten nicht nur für die Verzeichnisse des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern in Verzeichnisse aller Armeekorps. Über die Ausstellung solcher Ausweise werden von den Militärbehörden Ausführungsbestimmungen ergehen, welche die folgenden Vorschriften enthalten werden: Der Ausweis hat eine Personalbeschreibung des Inhabers zu enthalten. Die Photographie ist so zu stampeln, daß der Stempel halb auf der Photographie, halb auf dem Ausweis sich befindet. Unter die Photographie ist die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu setzen und diese ist durch die ausstellende Polizeibehörde zu beglaubigen. Falls der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Chiffresendungen dienen soll, muß er auch die Angabe der Chiffre enthalten.

Nur keine Kriegerfrau ins Haus!

Viele Hauswirte wollen von Kriegerfrauen in ihren Häusern nichts wissen. Sie vermieten an keine Kriegerfrau, besonders dann nicht, wenn mehrere Kinder da sind. Eine Veterinär schreibt uns hierzu:

Eine 32-jährige Kriegerfrau mit fünf Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren muß krankheitshalber ihre Wohnung auf der Alexiistraße aufgeben und geht auf die Wohnungssuche. Das ist für arme Leute schon in Friedenszeiten wahrlich kein Vergnügen, jetzt aber für die Kriegerfrau eine große Pein. Endlich findet die kranke Frau im Saule-Brandenburgerstraße Nr. 13 eine passende Wohnung und zahlt Anzahlung. Am Donnerstag holte sich die Frau die endgültige Antwort. Da kommt die Hausmutter mit den Worten auf sie zu: „Ach, ich habe schon mein Fett gelebt. Das ich eine Frau mit fünf Kindern hereinnehme und noch dazu eine Kriegerfrau; ich muß Ihnen das Angeld zurückgeben.“ Dann hatte die Frau wieder keine Wohnung. Ihr Mann liegt seit August 1914 im Felde. Da die Frau in den nächsten Tagen nichts finden konnte, fuhr sie mit den Kindern zu ihren Eltern auf's Land, um deren Wohnung vorläufig zu teilen.

Aus dem Breslauer Schuhmacherzergewerbe.

In der Johanniverammlung der freien Schuhmacher-Zunft am Montag wurde die augenblickliche Lage als sehr ungünstig bezeichnet. Bei Beginn des Krieges herrschte Arbeitsmangel, jetzt mangelt es an Arbeitskräften für bessere Arbeiten. Die Gehilfen haben sich meistens dem Sattlerzergewerbe mit seinen vielen Gelehrten zugewandelt. Die Schuhmacher bekamen nur kleine Leistungen von Postämtern. Der 1. Lesige Obermeister hat sich wegen größerer Gelehrtenleistungen an das Kriegsministerium gewandt. Die Versammlung erörterte auch die Lederpreise. Wenn es heißt, es würden bald wieder sinken, so ist vorläufig dafür keine Aussicht vorhanden. Um sich mit der Lederverwertung zu beschäftigen, wird am 24. und 25. Juni vom Zentralverband deutscher Schuhmacher-Zünfte ein Obermeisterkongress nach Halle a. S. einberufen.

Anzeigepflicht bei choleraverdächtigen Erkrankungen.

Der Polizeivorstand hat erneut an Erinnerung, daß ihm jede Erkrankung und jeder Todesfall an asiatischer Cholera, auch jeder Fall, der den Verdacht dieser Erkrankung erweckt, unverzüglich mündlich oder schriftlich anzuzeigen ist. Als choleraverdächtige Erkrankungen sind besonders heftige Durchfälle aus unbekannter Ursache anzusehen.

Der Revolver auf dem Liebesgaben-transport.

Der Redaktor H. G. hat die vom Breslauer General-Anzeiger am Montag vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Er wurde beschuldigt, ohne polizeiliche Erlaubnis einen Revolver mit sich geführt zu haben, was nach einem Straf- und Gefängnisbefehl mit Strafe bedroht wird. Der Angeklagte führt zu seiner Entschuldigung an, daß der Herr, der jolche Transporte begleitete — er war in den Marzellen und vor Verbum — von der Verwaltungsverwaltung selbst den Revolver mit sich mit einem Revolver zu bewahren. Jedenfalls habe ihm das Verurteilte, eine strafbare Handlung zu begehen, vollständig gelehrt. Auch bestand sich der Revolver nicht aus im Koffer; nur im Handbündel trug er ihn bei sich am Körper. Weil der Revolver innerhalb des Gefängnisbereiches Breslau immer im Koffer lag, eine Waffe führen aber das jeder Zeit bereit bei sich tragen der Waffe bedeutet, so mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Ein großer Schwindler.

Der Unteroffizier Friedrich Grüttner vom Urtig-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 11 war vor kurzem vom Kriegsgericht der Kommandantur Breslau wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu sechs Monaten Gefängnis und bald darauf in einem zweiten Fall wegen unerlaubter Entfremdung auf die Dauer von 12 Tagen zur Gefängnisstrafe zum Gemeinen und sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jetzt fand er das dritte Mal vor dem Militärgericht, das ihn wieder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und drei Wochen Haft, weil er sich von selbst aus Gefängnis unterlaufen hat. Seine Strafe wurde angelegt, selber über die Verleitung des Lebens durch die 22. Landwehr-Infanterie-Brigade eine Urkunde ausgestellt und seinen Familienstand als ledig angegeben hat. Der Beschuldigte, Militär-Vorsteher Gehel, bezeichnete G. als großen Schwindler, der in den Strafverfahren gegen sich ungünstig gelegen und seine Strafen erst eingepaßt habe, wenn er überführt war. G.K.

Wegen Widerstand 1 Jahr 6 Monate Gefängnis

Die dem außerordentlichen Kriegsgericht der Arbeiter Max Künzler, der sich wiederholt wegen Widerstand und ähnlichen Vergehen betraut hat. Am 5. Juni wußte er in den Breslauer Friedrichsalle, seine Schreibstube, nach Schluß der Sitzung zu verlassen, wobei er für 20 Pfennig laufen wollte. Die Verhaftung aber bestrafte, er habe geteilt, aus diesem Grunde habe er sich aus dem Gefängnis begeben. Jedenfalls habe er noch irgend etwas vor sich imgehabt. Er sei nun eines Schwindlers, vor dem der Angeklagte gesteht ist. Er wurde aber eingekerkert. Dem Schwindler teilte er Widerstand, beleidigte ihn und ließ ihn vor die Strafkammer. Der Gericht beschloß er zu verurteilen, geteilt zu haben, denn er habe an jenem Abend seinen Widerstand von über dreißig Mark bei sich gehabt. Dagegen will er fünf angebotene gegeben sein. Er wurde nach dem Antrag der Anklagebehörde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt und seine polizeiliche Beschäftigung gestrichen.

Ein Schloßer, wegen Widerstand nur mit Geld bestraft, hat im Juli angebotene in Breslau am 23. Juni abends 10½ Uhr in der neuen Fährstraße geklaut und seiner Wohnung durch einen Schloßer Widerstand entgegengebrannt. Der Mann wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Man eine Konsortium ein Palet zur Post tragen
In der Zeitung, es ist ein ausstehende, Gratz zur polizeilichen Aufsicht. Ein Handlungsgesellschaft war ohne Erlaubnis entstanden worden, weil es es abhandelt, in einer Zeit, wo wenig zu tun war, ein 2½ Pfund schweres Palet auf die Post zu tragen. Das Konsortium wurde aufgelöst und einigen

Lagen, es gehöre wohl kaum zu den Aufgaben einer Kontoristin, solche Arbeiten zu verrichten. Der § 72, Ziffer 2 des Handelsgesetzbuches berechtigt zur sofortigen Entlassung, wenn sich ein Handlungsgesellschaft bezieht, seinen Dienstverpflichtungen nachzukommen. Das sei hier nicht der Fall, weshalb das Geschäft zur Zahlung eines Monatsgehalts verurteilt wurde.

Landsturmübungen.

Die Landsturmübungen des Turnaus Breslau treffen sich Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, am Wappenhofe zu einer Nachfeldübung und Sonntag, den 25. Juli, früh 7 Uhr an der Eisenbahnunterführung Westend zum Gefechtsübungen.



Sieben Jahre Zuchthaus wegen Führerdiebstahl

Seit Jahr und Tag werden in und um Breslau fernstehend Führer gestohlen, wovon besonders die Schrebergärten zu leiden haben. Es gelang bisher nicht, die Diebe zu erwischen. Im Herbstjahr d. J. konnte die Polizei eines Morgens den Volkshändler Paul Kieselich mit einem Sad erwürgter Führer abfangen, die er von einem „Unbekannten“ erhalten haben will. Es wurde nur eifrig nach den Geheuern gefahndet. Mehrere Zeugen fanden sich, die den Diebstahl wiederholt in dem Geschäft einer Frau M. gesehen und auch Führer von ihr verkauft erhalten haben wollen. Die nicht ausgeschaltet waren, von denen man als annahm, daß sie erwürgt waren, wie es bei gestohlenen Führern üblich ist. Es konnte die Frau — die wegen Kleberei angeklagt war — und die durch ihren Verteidiger entschieden bestritt, etwas von dem unrechtmäßigen Gewinn gewußt zu haben, auch nicht nachgewiesen werden, daß sie nicht die üblichen Preise bezahlt. Zu ihrem Ungunsten sprach, daß sie schon wegen Eigentumsvergehen verurteilt ist. Außerdem war noch die Logistarin des Kieselich wegen Kleberei angeklagt. Sie soll ebenfalls von ihm einige Male Führer gekauft haben, will aber ebenfalls keine Aussage gefast haben, daß diese gestohlen sein könnten. Die sehr umfangreiche Verhandlung, zu der gegen 20 Zeugen vorgeladen waren, zog sich von 10 Uhr bis gegen 2 Uhr hin.

Die Ferienkammer unter dem Vorsitz des Herrn Janzke verurteilte Kieselich wegen jener Diebstahl in drei Fällen zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; Frau M. wegen Kleberei, zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust; die bisher unterzeichnete Logistarin H., ebenfalls wegen Kleberei, zu 2 Monaten Gefängnis.

Das Urteil rief im dicht gedrängten Hörsaalraum eine heftige Bewegung hervor. Eine Frau (vielleicht eine Verwandte) verfiel in Schreierkrämpfe.

Falsches Geld.

Nachdem die Polizei eine Beschreibung der falschen Zweier-, Ein- und Einhalbmarsstücke öffentlich bekannt gab und auf die Ermittlung der Verfertiger oder der Verbreiter der falschen Stücke eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt wurden, sind viele solcher falschen Stücke bei der Polizei abgeliefert worden. Leider ist bis jetzt noch nicht ermittelt, woher die falschen Stücke kommen. Es kann nur dringend geraten werden, im Geldverkehr aus sorgfältiger Achtung zu geben, daß man nicht durch falsches Geld geschädigt wird; zugleich wird ersucht, die Verfertiger oder Verbreiter zu ermitteln.

• Drei Wohnungen erbrochen. Im Hause Weinstraße 61 wurde dieser Tage eine Wohnung erbrochen. Der Dieb fand in einem unverschlossenen Schrank eine Ledertasche mit Geld; er hat daraus einen Hundertmarkschein. — In eine Wohnung im Hause Geystraße 2 wurde am Freitag eingebrochen. Der Dieb hat einen Wäschehaufen und einen Schreibtisch erbrochen und durchwühlt, aber weil er Geld und Wertgegenstände nicht fand, nichts gestohlen. — Sonntag nachmittags wurde aus einer Wohnung Marienstraße 4 eine Koffette mit Geld, Papieren und Schmuckstücken gestohlen.

• 15 Mark gestohlen. Einer Händlerin wurde am Sonntag in einem Geschäft auf dem Ring aus ihrer Handtasche ein großer Geldbeutel mit 15 Mark gestohlen.

• Kleinfurt in der Gestalt. Dienstag früh kurz nach 3 Uhr entlief ein Feuer in der Metallwarenstraße 36/40. In der Metallwerkerei war dort ein Feuer mit Holzschale in Brand geraten, verursacht durch glühende Kohlen, die aus der daneben stehenden Schmiedehütte herausgerollt waren. Die herbeieilende Feuerwehr löschte den Brand mit der Eimertrüge, **• Schenksturz.** Sonntag abend wurde das Schenksturz eines Schirmgeschäftes auf der Dampfschiffstraße zertrümmert, um daraus einen Leinwand und zwei wolene Schirme zu stehlen. **• Zwei gefährliche Einbrüche dinstag gemacht.** In diesen Tagen konnte die Kriminalpolizei zwei heftige Einbrüche festnehmen, die 11 verschiedene Einbruchsdiebstähle auszuführen haben. Zunächst befinden sich die verurteilten Einbrüche in den Konsumläden auf der Leubusstraße, auf der Schmitzstraße und auf der Dampfschiffstraße. Auch den großen Einbruch in ein Schuhwarengeschäft auf der Albrechtsstraße und mehrere Dieb-

stähle in verschiedenen Kolonialwarengeschäften, endlich auch Einbrüche in Privatwohnungen haben die beiden Männer auf dem Revier. Es sind ihnen recht bedeutende Geldebeträge, viele Schmuckgegenstände und bedeutende Warenvorräte in die Hände gefallen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)
*** Schauspielhaus.** Die neue Operetten-Kasse „Der brave Fridolin“, die auch bei der Sonntagsaufführung bei gut besuchtem Hause die größte Heiterkeit erregte, wird mit den besten Gästen allabendlich wiederholt.
*** Victoria-Theater.** Die neue Barokke „Die Venus von Milo“, in der Hauptrolle Leonhard Gassel, die mit enormem Lacherfolg vom Publikum aufgenommen wurde, sowie die Kasse „Citrons geben sich die Ehre“ gelangten am Sonnabend und Sonntag bei total ausverkauften Häusern zur Aufführung. Das Gastspiel Leonhard Gassel mit seiner Gattin dauert nur noch diesen Monat.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Das Eisenbahnunglück bei Schönborn,
Bei dem im Mai dieses Jahres ein Mensch ums Leben kam, hatte am Montag vor der hiesigen Ferienkammer sein gerichtliches Nachspiel.

Am dem Bahnübergange der Straße Breslau-Strehlen in Schönborn hat am 31. Mai der Hilfsweichensteller Paul Krause die Missetat. Er war jedoch in seiner Bude eingeschlossen. Um 2½ Uhr früh wurde er durch das Geräusch eines herannahenden Zuges wach. Als er aus seiner Bude heraustrat, befand sich das Zugsweicht schon mitten zwischen den Weichen. Die Weichen standen offen. In demselben Augenblicke kam der Zug acht Minuten später fähige Schranke nach Strehlen an. Die Lokomotive hatte das Weicht erst vor sich her ein ganzes Stück geschoben. Der Wagen selbst wurde vom Bahndamm geschleudert. Die dort Schwebende, womit er beladen war, ließen mit überirdischem Geräusch davon. Der unglückliche Franz Klesner fand man herab zwischen den Weichen. Er verlor die wichtige Minuten, nachdem er gefunden war.

Während für den Angeklagten, gegen den wegen fahrerfährlicher Zerstörung vorgeworfen wurde, wirkte der Umstand, daß er erst mit kurzem vom Streckenarbeiter zum Weichensteller befördert und sich deshalb der großen Verantwortung sehr wenig bewußt war, und der Zug auch zu früh kam, was aber dem Lokomotivführer nicht zu dem Zeit werden konnte, denn Missetäter dürfen bis zehn Minuten früher ankommen und abfahren. Das Gericht erkannte nur auf vier Monate Gefängnis; sechs Monate waren beantragt.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisations. Eine in Ostpreußen hantierende Kommission des hiesigen sozialdemokratischen Wahlkreises, die sich n. a. auch mit den Vorparlamenten in der Partei beschäftigte, nahm folgende Resolution mit 30 gegen 2 Stimmen an:

„Die heute, den 11. Juli laufende, von 23 sozialdemokratischen Parteimitgliedern beiseite Konvention des hiesigen Wahlkreises hat die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionmehrheit in der Kriegfrage durchaus billigt. Die Konvention verurteilt auf das entschiedenste die Bestrebungen einer Minderheit von Parteimitgliedern, die Einheit der Partei zu vernichten, und verurteilt insbesondere das Verhalten des Genossen Daare, der in seiner Eigenschaft als Parteivorstand ein Musterbeispiel disziplinlosen Handelns gibt. Die Konvention erklärt es für die Pflicht aller Genossen und Genossinnen, gegen das verwerfliche Verhalten jener Minderheit Front zu machen und ihre ganze Kraft für die Einheit der Partei einzusetzen.“

Eine Sitzung der erweiterten Bezirksleitung der Partei des Niederrheins nahm Stellung zu den Verhandlungen und Beschlüssen der letzten Sitzung des Parteivorstandes. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

„Die Bezirksleitung der Partei des Niederrheins bekennt sich nochmals ausdrücklich zu dem in ihrem Memorandum vom 23. Juni dargelegten allgemeinen und parteipolitischen Standpunkt. Sie bedauert, daß der Parteivorstand die damit gebotene Möglichkeit einer Einigung innerhalb der Partei auszuhalten und so die Weiterführung ihrer Geschlossenheit gegen über den künstlichen Aufgaben erschwert hat. Ganz unangebracht hält die Bezirksleitung den Beschluß des Parteivorstandes gegen die Haltung des Genossen Daare, die sie vollkommen billigt und den Parteimitgliedern als Richtschnur empfiehlt.“

Neueste Nachrichten.

Der Bergarbeiterstreik in England.

London, 20. Juli. „Times“ melden aus Cardiff: Die Aussichten in Südwales sind höchst ernst. Die Londoner Verhandlungen sind gescheitert. Das ist aber nicht alles. Wenn der Streik nicht vor Ende dieser Woche aufhört, sind ernste Unruhen in den Bergwerksbezirken zu erwarten. Eine Massenversammlung der Minenarbeiter des Abendabendes erklärte sich für die Wiederaufnahme der Arbeit. An diese Massenversammlungen beteiligten sich jedoch Arbeiter, nachzugehen. Es scheint zweifellos, daß ein Teil der Leute in einigen Tagen zur Arbeit zurückkehren und der Rest in der ihm eigenen Weise versuchen wird, sie davon abzubringen.

Der ausführende Ausidus machte der Regierung ein neues Anerbieten. Die Regierung sollte die Forderungen der Arbeiter bewilligen, damit sie wieder an die Arbeit gehen könnten. Die Forderungen sollen dann mit Muncions Vor schlägen einem Schlichter unterbreitet werden. Der Ausidus konnte freilich nicht sicher versprechen, daß die Arbeiter das annehmen, und sich später dem Schiedspruch fügen würden.

Die italienische Anleihe.

Rom, 20. Juli. (Agenzia Stefani.) Laut den bei der Generaldirektion der Banca d'Italia bis gestern Vormittag einlaufenden Nachrichten haben die Zeichnungen auf die nationale Anleihe im Königreich die Summe von 950 Millionen Lire erreicht. Sie werden sich durch die vorzeitigen Zeichnungen bei den Konfortialinstituten, die den Filialen der Banca d'Italia noch nicht mitgeteilt werden konnten, noch erhöhen.

Aus aller Welt.

Caruso's Photographiegebäude. Die Firma Rudolf Dührkoop, in Berlin, hat gegen den Opernsänger Enrico Caruso, früher im Hotel Bristol wohnhaft gewesen, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, eine Forderung von 1344 Mark erhoben lassen. Die Forderung stellt den vereinbarten Preis für Bildnisse dar, die der Künstler bei der Firma bestellt hat. Die Forderung war bereits Ende 1913 fällig. Verhandlungstermin ist auf den 3. November, vormittags 10 Uhr, anberaumt. Ob Signor Caruso pünktlich erscheinen wird?

Die Kämpfe an den Maashöhen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der letzte Bericht über die Ereignisse auf den Maashöhen schloß mit dem Hinweis darauf, daß weitere Unternehmungen der Franzosen zur Wiedererlangung der ihnen entzogenen wichtigen Stellungen bei Les Eparges zu erwarten seien. Schon der folgende Tag brachte die Bestätigung. Seitdem dauern die erbitterten Kämpfe dort fort. Die juchzende Wirkung der belagerten schweren Artillerie und

Der Kurs- und Erdminen

hat das Kampfgebiet wie bei Combrès jetzt auch bei Les Eparges und bei der Grande Tranchée de Calonne in ein Chaos von Steinergüssen und Felsplatten, Baumstümpfen und Klumpen, durchsetzt mit ständlichen zerbrochenen Scherben, vernichtetem Gerät aller Art verwandelt. Dazwischen gesprengte Trichter, die das Gelände schluchtartig zerschneiden. Da ist die Aufgabe gleich schwer für den Verteidiger, sich einzurichten in widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich durch das Trümmerfeld hindurchzuarbeiten.

So einfürmig die folgende Beschreibung der Kämpfe bei Les Eparges auch klingen möge, so spannend und aufregend sind die Ereignisse für den, der sie zu erleben hat. Die Kämpfe legen ein herodes Wort ab von dem inneren Wert unserer Truppen, die tagelang in ihren Gräben das feindliche Feuer über sich ergehen lassen mußten, und doch stets bereit blieben,

in ihren verhärteten Stellungen

dem Feind, wo er sich vorwagt, die Stirn zu bieten. Nach starkem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Les Eparges bis über die Tranchée hinaus erfolgten am 27. Juni, mittags, zwei Angriffe gleichzeitig, der eine gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges, der andere östlich der Tranchée. Beide wurden abgewiesen. Am Abend griff der Feind abermals und zwar diesmal unsere Vorfront in ihrer ganzen Ausdehnung an. Auch dieser Angriff wurde zurückgeschlagen.

Während der Nacht zum 28. brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Artillerie weitere Geschütze schwerer Kalibers zur umfassenden Wirkung gegen unsere neuen Stellungen bei Les Eparges und gegen die bisherige Kampflinie an der Tranchée in Stellung. Am 28., mit Beginn des Morgens, eröffneten sie alsdann

ein mörderisches Feuer

gegen unsere gesamte vordere und rückwärtige Linie. Kurz nach 8 Uhr vormittags unternahm sie aus der Schützengrabenlinie heraus einen Angriff gegen unsere Höhenstellung bei Les Eparges, den wir ohne allzu große Zurückweichen konnten. Der gleiche Mißerfolg hatten vier weitere, im Laufe des Tages

gegen die gleiche Einbruchsstelle angestellte Angriffe. Der Tag hat dem Feinde zwar wiederum sehr schwere Verluste, aber nicht den geringsten Erfolg gebracht. In der Tranchée fanden die Angriffsunternehmungen an diesem Tage von keiner Seite statt.

In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordentlich harter Feindangriff auf unsere Stellungen von Combrès bis über die Tranchée hinaus. Ein französischer Angriff schien geplant. Unser Feuer verhinderte aber seine Ausführung. Nur östlich der Tranchée blieben die Franzosen noch in der Nacht in schmaler Front vor. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter heftigem Feuer. Um 12 Uhr mittags griff der Feind erneut bei Les Eparges an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, ansehnlich vor anderen Stellungen fortgeschrittene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie drei weitere im Laufe des Nachmittags unternommene Versuche wurden wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Während des Restes des Tages und bis ganze Nacht hindurch beobachtet der Feind unsere gesamten Stellungen mit überstark heftigem Feuer. Auch Stützpunkte in die Cote de Vrainville hineinführenden Straßen, sowie

die schon längst nicht mehr von uns bewohnten Dörfer

auf diesen Höhen und an ihrem Fuß am Rande der Wobreebene wurden wieder ausgiebig mit Feuer beschoßt.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der starken Beschüsse ein Angriffsvorstoß nochmals wiederholt. Dann schien der Feind das Anstichziel seiner immerwährenden Angriffe eingesehen zu haben. Vielleicht waren auch seine außerordentlich starken Verluste oder Munitionsmangel die Veranlassung dafür, daß er vom Abend des letzten Juni ab an in seinen Unternehmungen zur Wiedererlangung der verlorenen Höhe nachließ. Der 1. Juli verlief verhältnismäßig ruhig. Der Feind hat eine Stellung in unseren Kampflinien vor an diesem Tage sich unseren Stellungen auf den Maashöhen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, daß an den viel unstrittigen Punkten neue schwere Kämpfe im Gange wären. Denn selbst, wenn das Feuer dort nachläßt, ist der Eindruck auf jeden, der nicht an die munterbrechenden Nahkämpfe und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in den dortigen Schluchten gewöhnt ist, der einer regelrechten großen Schlacht.

Von Ruhe ist dort Tag und Nacht keine Rede.

Wie die Franzosen in verzweifelter Anstrengung alles daran setzen, ihre dort erlittenen Mißerfolge durch, wenn auch noch so kleine, Gewinne wieder auszugleichen, so ermangeln auch wir nicht, ihre immer wiederholten Unternehmungen durch rechtzeitige Beschüsse der Art, an denen sie ihre Angriffstruppen bereit stellen, ihrer Stellungslinien und der Gräben vorderer und hinterer Linien, aus denen die zum Angriff angestellten Kräfte vorzugehen werden, mit wirksamem Feuer zu nehmen. Eine besonders lobnende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. In dem Wald- und Berggelände, das

die unmittelbare Beobachtung außerordentlich erschwert, zum großen Teil gänzlich ausschließt, müssen Führer und Truppen sich auf die Beobachtungen verlassen, die unsere wackeren Flieger ihnen erlassen. Stundenlang treiben sie über den ihnen zugeflogenen Aufklärungsabschnitt, beobachten und melden mit verabredeten Zeichen jede Bewegung feindlicher Batterien oder einzelner Geschütze. Der Gegner wiederum kennt die Gefahren, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß genau, daß er binnen kurzem das Ziel der feindlichen Artillerie sein wird.

Die Bekämpfung der Flieger

lassen sich daher beide Parteien anlegen sein. Neben den besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Abteilungen und Maschinengewehren, fällt diese Aufgabe neuerdings besonderen Kampfflugzeugen zu. An anderer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf ungewöhnlich die Überlegenheit über die feindlichen Kampfflugzeuge erlangen haben. Auch hier, zwischen Maas und Mosel, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Vor kurzem gelang es einem unserer Kampfflieger, in der Gegend von Essey ein französisches Flugzeug herunterzuschießen. So deutsche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt seit diesem und anderen Erfolgen der französische Flieger jetzt ohne Bestimmen die Luft und gibt damit seine Unterlegenheit zu.

Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, die Tätigkeit unserer und der französischen Flieger ausgiebig zu beobachten. Wie die Ereignisse der nächsten Tage zeigten, hatte der Feind seine Artillerie zur Bekämpfung unserer Stellungen auf den Maashöhen verstärkt und benötigte den Tag vorzugsweise dazu, seine neuen Batterien gegen unsere Stellungen und Artilleriestellungen mit Hilfe von Fliegern einzuschleppen, soweit unsere aufmerksamen Kampfflugzeuge dies zuließen. Mit einer Fortsetzung der dortigen Kämpfe war demnach zu rechnen. Nach während der Nacht feigerte der Feind sein Feuer nicht nur gegen die bisherigen hauptsächlichsten Angriffspunkte, sondern auch gegen unsere beobachteten Stellungen auf der Combrès-Höhe und weiter nördlich in der Ebene bis Marchéville und Maizeray.

Der 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, eingeleitet jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Stützgeschützen und begleitet durch

einen Hagel von Handgranaten,

deren Anwendung bei den Franzosen neuerdings besonders beliebt ist. Viermal griff der Feind an diesem Tage bei Les Eparges heftig an. Ebenso oft wurde er mit blühenden Köpfen in die Flucht geschlagen.

Es schien dann, als ob er die Unmöglichkeit hier einzudringen, allmählich eingesehen und alle weiteren Versuche aufgegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachte nur Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ die zunehmende Heftigkeit des feindlichen Feuers eine Wiederholung von Infanterie-Angriffen vermuten.

Nachdem am späten Abend des 5. die zweifelhafte Verfaße, in unsere Stellungen einzubrechen, an der Nachsicherheit unserer Grenzdire geschickter waren, brachte der 6. Juli wieder einen über den ganzen Tag ausgedehnten besonders schweren Kampf.

Schlesien und Bosen.

Ein wunderbares Natur-Ereignis

könnte am letzten Sonnabend abend fast in allen Teilen unserer Provinz, auch in Breslau, am besten aber von den Gebirgsbewohnern beobachtet werden.

Am 8. Juli abends zog ein Gewitter, das sich schnell entlud, sich über die schwarzen Gewitterwolke zeigte sich am Abendhimmel blauer Himmel, jedoch sich die Sonnenstrahlen in der schwarzen Wolke brachen. Dadurch kam eine einzigartige Farbenpracht zur Geltung: die schwarze Wolke verwandelte sich zu einem einzigen Feuermeer. Das Licht am Abendhimmel war hellgelb, dazwischen ganz gelbe Lichtstrahlen, dazu das helle Rot über dem Horizont, hellleuchtende Blitze und ein prächtiger Regenbogen in doppelter Schattierung fehlte auch nicht. Die Berge und Ortschaften, die schon in ein Dämmerdunkel gehüllt waren, wurden durch die Farbenpracht hell erleuchtet; man glaubte eine mächtige, große Illumination oder sogenannte italienische Nacht vor sich zu haben. Auf den Straßen in Waldenburg standen Hunderte von Leuten, die das einzigartige und wohl noch nie gesehene Naturwunder bewunderten. Während die aufsteigende Bewölkung an diesem Naturereignis ihre Freude über die Farbenpracht zum Ausdruck brachte, und sich aber im übrigen das Rot am Horizont leicht erklären konnte, bemerkte man sehr viele Tummelplätze darunter, die das Ereignis als ein - Zeichen betrachten. Nach den Aussagen dieser Leute müsse was Besonderes über die Menschheit kommen. Nun, wir glauben, mehr Unglück, als dieser Weltkrieg, ist nicht mehr möglich. Und sollte der Menschheit großes Leid - das wäre Frieden - widerfahren, dieses Naturereignis hätte damit nichts zu tun.

Leider hat das Gewitter in anderen Gegenden großer Schaden angerichtet. In Bosen wurde ein Gespann des Gutsbesizers von Witz getroffen, der auf dem Wege sitzende Soldat getötet und ein weiterer, der neben dem Wagen saß, schwer verletzt, jedoch er ins Feldlazarett eingeliefert werden mußte. Die Soldaten waren zu Ehrenarbeit nach Goloczin beurlaubt.

Die Schule in Minkowo wurde zum Teil abgedeckt. Die Schöne des Eigentümers Anton Schneider ist völlig zusammengefallen. Der Blitz hat wiederholt in die Telefonleitungen eingeschlagen und Schädigungen verursacht. Einem Pechen hätte das umfassen: Schieberhaus beinahe das Leben gekostet. Der Helm war völlig verbogen.

Waldenburg, 20. Juli. Abflug mit dem Ballon. Einen unermuteten Abflug erlitten drei Personen, die sich in Lomnitz auf dem Ballon eines Ausfluges aufhielten. Während der Unterfallung brach plötzlich unter ihren Füßen der Boden des Ballons und mit ihm stürzten die drei Personen hinab. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen, die beiden anderen Personen kamen leicht verletzt davon. Die Untersuchung ergab, daß die Ballonhülle des Ballons total verfault war.

Wauer, 20. Juli. Eine doppelte Freude wurde nach dem hiesigen „Stadtblatt“ dem Stationsvorsteher König aus Wrethelsdorf hiesigen Kreises zuteil, indem zwei seiner Söhne, die bereits für tot galten, jetzt ein Lebenszeichen von sich gaben. Der älteste Sohn Franz, vor Ausbruch des Krieges Lehrer in Wrethelsdorf, folgte, wie drei seiner Kameraden in die Heimat berichteten, durch Granatwunden tödlich verletzt worden und im Schützengraben in Frankreich gestorben sein. Die an ihn gerichteten Briefschaften kamen auch mit dem Berner „Fürs Vaterland gefallen“ zurück. Nach vier bangen Wochen schrieb der Totgeglaubte einen Brief an seine Eltern, in dem er ihnen mitteilte, daß er Kriegsgefangener und verwundet in einem französischen Lazarett liege, es ihm aber besser ergehe. Der zweite Sohn, Albert, der zur Befreiung des Kreuzers „Königsberg“ gehörte, hat wegen des Krieges über ein Jahr nicht mehr in die Heimat schreiben können. Jetzt traf zur Freude seiner Eltern und Geschwister eine Karte von ihm ein, auf der er mitteilt: „Hurra, ich lebe noch!“ Die Karte war am 11. April in Sindi, Deutsch-Ostafrika, aufgegeben worden, hatte also über ein Vierteljahr gebraucht, um in die Heimat zu gelangen.

Waldenburg, 20. Juli. Großfeuer. Bei dem am Sonnabend am späten Nachmittage niedergehenden Gewitter zündete der Blitz in dem Wohngebäude des Gutsbesizers Glaubitz in Ober-Schönfeld. Der Blitz schlug um 1/6 Uhr in den über der Wohnkammer gelegenen Giebel. Das aus Fachwerk bestehende, mit Stroh gedeckelte Haus stand bald in Flammen. Binnen kurzem wurden auch noch die drei anderen großen Gebäude des Gutes, die ganz mit Stroh gedeckt waren, vom Feuer ergriffen. Mit Mühe konnte man das Vieh in Sicherheit bringen. Vom übrigen Inhalte der Gebäude wurde nur sehr wenig gerettet. Die gesamte Feuerursache ist mit Verbrennen

Waldenburg a. O., 20. Juli. Tödlicher Blitsschlag. Im Dorfe Wranow arbeitete der Bauerquatschbesitzer Bach mit seiner Frau auf dem Felde, als sie vom Gewitter überrascht wurden. Nach dem sie sich in Sicherheit bringen konnten, fuhr ein Blitz hernieder und erschlug die Frau. Der Mann wurde schwer betäubt und erlitt bedeutende Brandwunden.

Waldenburg, 20. Juli. Die letzte Stadtväter-Sitzung bewilligte zunächst eine ganze Anzahl kleinerer Vorlagen, wie Vergütung von Arbeiten, Verteilung der Sparfassen-Überreste usw. Die letzteren betragen 10 459,29 Mark, davon werden 7659,29 Mk. der bei der Sparfassen-einzurichtenden Ueberbleibsel überwiegen, während der Rest den verschleuderten wahlkräftigen Einrichtungen überwiegen wird. Mit Rücksicht auf die Feuerung wurde das Verpflegungsgeld im Männer- und Frauen-Hospital für die Schwestern um 20 Pro. für die Inassen (Kranke und Diensthilfen) um 10 Pro. pro Tag erhöht. Aus dem gleichen Grunde erhält der Fuhrwerksbesitzer Pelz um vom 1. Juli bis zum Eintritt billigerer Futtermittel pro Wagen und Gely um 1,50 Mark mehr. Dann wurde beschlossen, für die im Herbst vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen die Liste der stimmberechtigten Bürger aus dem Jahre 1914 zu Grunde zu legen. Mit der Vorannahme der Wahl der Mitglieder zur Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission war die umfangreiche Lagerordnung erledigt. Während der Sitzung wurde der als stellvertretender Vorsitzender fungierende Buchhändler Keller von einem Schwächeanfall betroffen. Er sank vom Stuhle und mußte in ein Nebenzimmer geschafft werden. Nachdem ihm hier der erste ärztliche Beistand geworden war, wurde er dann durch die Sanitätskolonne in seine Wohnung überführt.

Königsberg, 20. Juli. Spurlos verschwunden. Bankdirektor Paul Nowarra von der Deutschen Volksbank hier, Tempelstraße 22, wohnhaft, ist seit Sonntag, 11. Juli, spurlos verschwunden. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag war er noch mit seinen Freunden zusammen. Sonntag mittags fuhr er mit dem Zug um 12 Uhr in Richtung Reuthen ab. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Die vorgenommene Revision der Kassenbücher, Kassenbelege usw. in der Deutschen Volksbank hat, dem „Kurier“ zufolge, ergeben, daß in der Bank alles in Ordnung ist. Es wird vermutet, daß Nowarra ein Unglücksfall zugefallen ist.

Waldenburg, 20. Juli. Geldschrankdiebstahl bei der Arbeit. Bei der Handelsfrau Heimann in der Farnowstraße 45 wurde in der Sonntagnacht ein Einbruch verübt. Die Einbrecher hatten es natürlich auf Geld abgesehen. Es gelang ihnen, mit verschiedenen Einbrecherwerkzeugen den Geldschrank zu öffnen. Darin waren 2000 Mark in Münzen und Papiergeld verwahrt, die sie natürlich mitnahmen.

Waldenburg, 20. Juli. Beim kaiserlichen Kartoffelverkauf sind hier 40 000 bis 50 000 Mark eingebüßt worden, ein Verlust, der jedoch durch Gewinne auf anderen Gebieten teilweise wieder eingebracht wird.

Ein Besuch bei deutschen Gefangenen.

Was sie denken.

Nach Thomas erzählt aus Was de Calais der „Daily Mail“ über einen Besuch bei den deutschen Gefangenen: Die deutschen Gefangenen, etwa 60 an der Zahl, repräsentierten verschiedene Klassen und Typen, alle aus Preußen. Ihre Haltung war würdig, weder mürrisch noch unterwürfig. Sie waren bereit, über den Krieg und ihren eigenen Anteil zu sprechen, und auch gewillt, den Standpunkt der Verbündeten zuzulassen, aber sehr fest in ihrem eigenen.

Unter ihnen befand sich ein Kaufmann von einigem Range. Er hatte Ursache, über seine Gefangennahme sehr kaurig zu sein, denn in seiner Tasche hatte er einen an vierzehn Tage ausgefüllten Urlaubspass gefunden, der zwei Tage vor seiner Gefangennahme ausgefüllt war. Durch ein helles Mißgeschick gehörte er zu der Zahl von einigen Hunderten, die zwischen Schwabenz und dem „Calverley“ abgehört worden waren. Sie waren mehr als halb eingeschlossen und die französischen Geschütze machten ihnen Wägen unzugänglich. Es wurden Tag für Tag, oder eher Nacht für Nacht, dicker Nebel getrieben, ohne Lichter den Feind Schaden zufügen zu können. Und so kam der Augenblick, wo der Feind einlief, daß eine Übergabe erlaubt ist. Und so kam es, daß der Kaufmann seinen Urlaub nicht antreten konnte. — Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der Kaufmann wie die übrigen voll Vertrauen auf den Sieg waren.

Ein junger, sehr gut aussehender Schüler wurde gefragt, wann der Krieg in der Ansicht nach enden werde. Er erklärte

sich hoch auf und erwiderte: „Wenn das Vaterland einen glorreichen Sieg erröcket hat.“ — Es gaben als den Hauptgrund ihres Vertrauens an, daß während der letzten letzten Monate der feindlichen Truppen sich gegen uns wenden und uns erdrücken würden. Ihre Vermutung, uns in die See zu treiben, basierte auf veralteten internationalen Gründen. Vor allem beruhte sie sich hauptsächlich auf ihre Artillerie. Es sei bei weitem die beste, obschon sie die Leistungsfähigkeit der französischen 7,5 Zentimeter zugeben. Zudem seien unsere Verluste viel schwerer als die ihrigen gewesen. Bei Neuve Chapelle hätten wir zum Beispiel fünfmal so viel verloren wie sie. — Ein anderer Grund in ihren Augen war unser Mangel an Offizieren. Unsere erste Armee sei mit Offizieren glänzend versehen gewesen, aber jetzt müßten wir uns auf Leute ohne Ausbildung und Fähigkeiten verlassen, die nie im Lande sein würden, den Deutschen Widerstand zu leisten.

Ein Kardinalpunkt tritt auf alle Fälle aus allen Mägen der deutschen Gefangenen klar hervor: trotz ihrer Verluste und der langen Untätigkeit haben wir Feinde gegen uns, die ein abso- lutes Vertrauen auf ihren faktischen Sieg setzen. Und das Einzige, was dies Vertrauen frechen wird, ist der Beweis, daß die deutsche Artillerie nicht die Meißnerartillerie ist.“ (Osm.)

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telefonisch werden Anträge nicht erteilt.

Z, Groß-Thomas. 3. 49: Krankheiten des Herzens (Herzbeutel, Perikardial, Herzinnenhaut) oder der großen Gefäße; zeitig untauglich.

B, Verstrasse. Die nähere Adresse wissen wir auch nicht; wenden Sie sich ans Bezirkskommando, Ohlauer Fortaserne.

H. R. Wir können Ihnen nur nochmals wiederholen, was in der Sonntags-Nummer stand, in Breslau werden Zulass-Brotmarken schon seit Wochen ausgegeben. Das ist uns amtlich versichert worden. Also versuchen Sie es zum zweiten Male.

Johnsdorf. 1. Sie können sich nur an das Kaiseramt halten. Was von dort verneinert wurde, das ist unabweisbar. 2. Ueber die Entfernung ist im Gesetz nichts Genaueres angegeben. Laut § 910 des bürgerlichen Gesetzbuches dürfen die Wurzeln oder Zweige vom Nachbar nur weggeschitten werden, wenn sie die Benutzung seines Grundstückes beeinträchtigen.

Eisenbahnfahrkarte. Das ist eine müßige Frage. Die Eisenbahnfahrkarte ist nur ein Ausweis und muß, wenn es die Eisenbahn vorschreibt, wieder zurückgegeben werden. Die von Ihnen erwähnte Entscheidung ist uns nicht bekannt.

H. R. Ja, Sie könnten den Hund zurückbekommen, bis Ihnen das Futtergeld gezahlt ist; aber wir empfehlen Ihnen, den Hund herauszugeben und dann zu klagen, vorausgesetzt, daß etwas zu holen ist.

Grosse Eckstein
beste 2 Pfg.
Zigarette
TRUSTFREI
AM
Eckstein & Söhne
Dresden

Geld kommt an in Russland.

Der Fleischer Gustav Beyer, der sich seit dem 10. März in russischer Kriegsgefangenschaft befindet, schreibt aus Tschent in Sibirien an seine Mutter in Breslau, daß er die gesandten 10 Rubel erhalten hat. Das Geld ist durch eine Bank gesandt worden, wobei 10 Rubel auf reichlich 25 Mark berechnet wurden.

Ausweis für postlagernde Sendungen.

Von militärischer Seite ist angeordnet worden, daß die Ausweisung postlagernder Sendungen künftig nur gegen Vorzeigung von Ausweisen erfolgen soll, die von Polizeibehörden auszustellen sind und mit der Photographie des Inhabers versehen sein müssen.

Diese Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern im Bereiche aller Armeekorps. Ueber die Ausgestaltung solcher Ausweise werden von den Militärbehörden Anordnungen ergehen, welche die folgenden Vorschriften enthalten werden: Der Ausweis hat eine Personalbeschreibung des Inhabers zu enthalten. Die Photographie ist so zu stampeln, daß der Stempel halb auf der Photographie, halb auf dem Ausweis sich befindet. Unter die Photographie ist die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu setzen und diese ist durch die ausstellende Polizeibehörde zu beglaubigen. Falls der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Chiffresendungen dienen soll, muß er auch die Angabe der Chiffre enthalten.

Nur keine Kriegerfrau ins Haus!

Viele Hauswirte wollen von Kriegerfrauen in ihren Häusern nichts wissen. Sie vermieten an keine Kriegerfrauen, besonders dann nicht, wenn mehrere Kinder da sind. Eine Leserin schreibt uns hierzu:

Eine 32-jährige Kriegerfrau mit fünf Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren muß krankheitshalber ihre Wohnung auf der Alexiistraße aufgeben und geht auf die Wohnungssuche. Das ist für arme Leute schon in Friedenszeiten wahrlich kein Vergnügen, jetzt aber für die Kriegerfrau eine große Pein. Endlich findet die kranke Frau im Hause Brandenburgerstraße Nr. 13 eine passende Wohnung und zahlt Angeld. Am Donnerstag holte sich die Frau die endgültige Antwort. Da kommt die Hausmeisterin mit den Worten auf sie zu: „Ach, ich habe schon mein Fett gekriegt, daß ich eine Frau mit fünf Kindern hereinnehme und noch dazu eine Kriegerfrau; ich muß Ihnen das Angeld zurückgeben.“ Nun hatte die Frau wieder keine Wohnung. Ihr Mann steht seit August 1914 im Felde. Da die Frau in den nächsten Tagen nichts finden konnte, fuhr sie mit den Kindern zu ihren Eltern aufs Land, um deren Wohnung vorläufig zu teilen.

Aus dem Breslauer Schuhmachergerwerbe.

In der Johann-Verammlung der freien Schuhmacher-Zunft am Montag wurde die augenblickliche Lage als sehr ungünstig bezeichnet. Bei Beginn des Krieges herrschte Arbeitsmangel, jetzt mangle es an Arbeitskräften für bessere Arbeiten. Die Gehilfen haben sich meistens dem Sattlergerwerbe mit seinen vielen Geschäftserwartungen zugewandt. Die Schuhmacher bekommen nur kleine Leistungen von Pantoffeln. Der fleißige Obermeister hat sich wegen größerer Geschäftserwartungen an das Kriegsmünzamt gewendet. Die Verammlung erörterte auch die Lederpreise. Wenn es heißt, sie würden bald wieder sinken, so ist vorläufig darauf keine Aussicht vorhanden. Am 14. und 15. Juli wird der Ledersteuerung zu beschließen, wird am 24. und 25. Juli vom Zentralverband deutscher Schuhmacher-Zünfte ein Obermeistertag nach Halle a. S. einberufen.

Angeklagt bei Choleraverdächtigen Erkrankungen.

Der Polizeipräsident bringt erneut in Erinnerung, daß ihm jede Erkrankung und jeder Todesfall an asiatischer Cholera, auch jeder Fall, der den Verdacht dieser Erkrankung erweckt, unverzüglich mündlich oder schriftlich anzuzeigen ist. Als choleraverdächtige Erkrankungen sind besonders heftige Durchfälle aus unbekannter Ursache anzusehen.

Der Revolver auf dem Liebesgaben-transport.

Der Perakour R. G. u. L. vom Breslauer General-Angeklagtenstand am Montag vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Er wurde beschuldigt, ohne polizeiliche Erlaubnis einen Revolver mit sich geführt zu haben, was nach einem Ertrag des Festungs-Kommandanten mit Strafe bedroht wird. Der Angeklagte führt zu seiner Entschuldigung an, daß den Herren, die solche Transporte begleiteten — er war in den Karossen und vor Verbum — von der Gendarmenverwaltung heißt der Hat gegeben wird, sich mit einem Revolver zu bewaffnen. Jedenfalls habe ihm das Verurteilte, eine strafbare Handlung zu begehen, vollständig gefehlt. Auch besah sich der Revolver nicht im Koffer, nur in freier Hand trug er ihn bei sich am Körper. Weil der Revolver innerhalb des Festungsbereiches Breslau immer im Koffer lag, eine Waffe führen aber das jeder Zeit bereit bei sich tragen der Waffe bedeutet, so mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Ein großer Schwindler.

Der Unteroffizier Friedrich Grütner vom Erjag-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 11 war vor kurzem vom Kriegsgericht der Kommandantur Breslau wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu sechs Monaten Gefängnis und bald darauf in einem zweiten Fall wegen unerlaubter Entfernung auf die Dauer von 12 Tagen zur Herabsetzung zum Gemeinen und sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jetzt kam er das dritte Mal vor dem Kriegsgericht, das ihn wieder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte und drei Wochen Haft, weil er sich von selbst aus Gefängnis entlassen und die Eisenkreuz angelegt, selber über die Festsetzung des Lebens durch die 22. Landwehr-Infanterie-Brigade eine Urkunde ausgestellt und seinen Familiennamen falsch angegeben hat. Der Verhandlungssitzer, Militär-Richter Gebel, bezeichnete G. als großen Schwindler, der in den Strafverfahren gegen sich unglücklich gelogen und seine Strafen erst eingehandelt habe, wenn er überführt war. G. K.

Wegen Widerstand 1 Jahr 6 Monate Gefängnis

erhielt vom außerordentlichen Kriegsgericht der Arbeiter Max August, der schon wiederholt wegen Widerstand und Ungehorsam bestraft ist. Am 5. Juni will er in den Breslauer Gießhallen seine Schweißarbeiten, nach Schließung beendet haben, wovon er für 20 Pfennig launen wollte. Die Arbeiter aber behaupten, er habe gehandelt, aus diesem Grunde habe sie ihn aus dem Laden geworfen. Jedenfalls habe er noch irgend etwas vor sich hingebremst. Er sei nun einen Augenblick vor dem Angeklagten gestanden. Er wurde aber eingekerkert. Dem Schweißmann leistete er Widerstand, beleidigte ihn und ließ ihn vor die Brust. Vor Gericht behauptet er, er habe sich nicht wehren, denn er habe an jenem Abend seinen Wochensohn von über dreißig Mark bei sich gehabt. Dagegen will er fünf angegriffen worden sein. Er wurde nach dem Antrag der Anklagebehörde zu 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis verurteilt und fünf wöchentliche Verbauung verhängt.

Ein Arbeiter, wegen Widerstand nur mit Geld bestraft, hat im Juni angegriffen von einem Arbeiter am 23. Juni abends 10^{1/2} Uhr in der neuen Landstraße gefaßt und seiner Wertsachen beraubt. Ein Arbeiter, wegen Widerstand entlassen, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

May eine Kontoristin ein Paket zur Post tragen und in ihre Wohnung, es zu tun, ein unzureichender Grund zur sofortigen Entlassung? Ein Kontoristin war ohne Erlaubnis entlassen worden, weil sie es abgab, in einer Zeit, wo wenig zu tun war, ein 1/2 Pfund schweres Paket auf die Post zu tragen. Das Kaufmannsgericht entschied, daß ein Arbeiter, es gehöre wohl kaum zu den Aufgaben einer Kontoristin, solche Arbeiten zu verrichten. Der § 72, Ziffer 2 des Gewerbegesetzes berechtige zur sofortigen Entlassung, wenn sich ein Handlungsbefehl befehligt, seinen Dienstverpflichtungen nachzukommen. Das sei hier nicht der Fall, weshalb das Geschäft zur Zahlung eines Monatsgehalts verurteilt wurde.

Landsturmmiessen.

Die Landsturmmiessen des Turnaus Breslau treffen sich Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, am Wappenhofe zu einer Nachfeldübung und Sonntag, den 25. Juli, früh 7 Uhr an der Eisenbahnunterführung Westend zum Gesechtsexerzieren.



Sieben Jahre Zuchthaus wegen Fühnerdiebstahl

Seit Jahr und Tag werden in und um Breslau fortwährend Fühner gestohlen, wovon besonders die Schrebergärten zu leiden haben. Es gelang bisher nicht, die Täter zu erwischen. Im Märzjahr d. J. konnte die Polizei, ihres Vorgesetzten den Waffner Paul Kieselich mit einem Sad erwürgter Fühner abfangen, die er von einem Unbekannten erhalten haben will. Es wurde nun eifrig nach den Diebstahl erforcht. Mehrere Zeugen fanden sich, die den Kieselich wiederholt in dem Geschäft einer Frau M. gesehen und auch Fühner von ihr verkauft erhalten haben wollen, die nicht angegeben waren, von denen man also annahm, daß sie erwischt waren, wie es bei gestohlenen Fühnern üblich ist. Es konnte dieser Frau — die wegen Hehlerei angeklagt war — und die durch ihren Verteidiger entschieden bestritt, etwas von dem unrechtmäßigen Erwerb gewußt zu haben, auch nicht nachgewiesen werden, daß sie nicht die üblichen Preise bezahlt. Zu ihrem Ungunsten sprach, daß sie schon wegen Eigentumsvergehen verurteilt ist. Außerdem war noch die Logiswirtin des Kieselich wegen Hehlerei angeklagt. Sie soll ebenfalls von ihm einige Male Fühner gekauft haben, will aber ebenfalls keine Abnung gehabt haben, daß diese gestohlen sein könnten. Die sehr umfangreiche Verhandlung, zu der gegen 20 Zeugen vorgeladen waren, zog sich von 10 Uhr bis gegen 2 Uhr hin.

Die Ferienkammer unter dem Vorsitz des Herrn Janke verurteilte Kieselich wegen schweren Diebstahl in drei Fällen zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; Frau M. wegen Hehlerei zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust; die bisher unbekannt gebliebenen Logiswirtin M., ebenfalls wegen Hehlerei, zu 2 Monaten Gefängnis.

Das Urteil rief im Saal gedrängten Zuschauerraum eine starke Bewegung hervor. Eine Frau (vielleicht eine Verwandte) verfiel in Schreihysterie.

Falsches Geld.

Nachdem die Polizei eine Beschreibung der falschen Zwei-, Ein- und Einhalbmarsstücke öffentlich bekannt gab und auf die Ermittlung der Verfertiger oder der Verbreiter der Falschstücke eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt wurden, sind viele solcher Falschstücke bei der Polizei abgeliefert worden. Leider ist bis jetzt noch nicht ermittelt, woher die Falschstücke kommen. Es kann nur dringend geraten werden, im Geldverkehr aus sorgfältiger Achtung, daß man nicht durch falsches Geld geschädigt wird; zugleich wird ersucht, die Verfertiger oder Verbreiter zu ermitteln.

• Drei Wohnungen erbrochen. Im Hause Weinstraße 61 wurde dieser Tage eine Wohnung erbrochen. Der Dieb fand in einem unverschlossenen Schrank eine Ledertasche mit Geld; er paßte daraus einen Hundertmarkschein. — In eine Wohnung im Hause Gögenstraße 2 wurde am Freitag eingedrungen. Der Dieb hat einen Wäschekorb und einen Schreibtisch erbrochen und durchwühlt, aber, weil er Geld und Wertgegenstände nicht fand, nichts gestohlen. — Sonntag nachmittag wurde aus einer Wohnung Rarimannstraße 4 eine Kasse mit Geld, Papieren und Schmuckgegenständen gestohlen.

• 315 Mark gestohlen. Einer Händlerin wurde am Sonntag in einem Geschäft auf dem Ring aus ihrer Handtasche ein ganzer Geldbeutel mit 315 Mark gestohlen.

• Kleinfurter in einer Fabrik. Dienstag früh kurz nach 3 Uhr entzündete ein Feuer in der Metallwarenfabrik Döschent. 36/40. In der Metallfabrik war dort ein Korb mit Holzspäne in Brand geraten, verursacht durch glühende Kohlen, die aus der daneben stehenden Holzschinde herausgerungen waren. Die herbeieilende Feuerwehr löschte den Brand mit der Eimerpritze. • Schanzengeld. Sonntag abend wurde das Schanzengeld eines Schanzengelds auf der Ebertstraße zertrümmert, was daraus einen Leinwand und zwei wollenen Schürzen zu sehen. • Zwei gestohlene Kleiderstücke dingelt gemacht. In diesen Tagen konnte die Kriminalpolizei zwei hübsche Arbeiter festnehmen, die 11 verschiedene Einbruchdiebstähle ausgeführt haben. Darunter befinden sich die verkleideten Einbrüche in den Kaufmannsloggen auf der Krutzenstraße, auf der Schreinerstraße und auf der Dörenstraße. Auch den großen Einbruch in ein Schuhwarengeschäft auf der Albrechtsstraße und mehrere Dieb-

stähle in verschiedenen Kolonialwarengeschäften, endlich auch Einbrüche in Privatwohnungen haben die beiden Männer auf dem Korbholz. Es sind ihnen recht bedeutende Geldbeträge, viele Schmuckgegenstände und bedeutende Warenvorräte in die Hände gefallen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros) • Schauspielhaus. Die neue Operette „Der brave Fridolin“, die auch bei der Sonntagsaufführung bei gut besuchtem Hause die größte Heiterkeit erregte, wird mit den Berliner Gästen allabendlich wiederholt. • Victoria-Theater. Die neue Vorstellung „Die Venus von Milo“, in der Hauptrolle Leonhard Gassel, die mit enormem Lacherfolg vom Publikum aufgenommen wurde, sowie die Vorse „Citrons geben sich die Ehre“ gelangen am Sonnabend und Sonntag bei toll ausverkauften Häusern zur Aufführung. Das Gastspiel Leonhard Gassel mit seiner Gesellschaft dauert nur noch diesen Monat.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Das Eisenbahnunglück bei Schönborn, bei dem im Mai dieses Jahres ein Mensch ums Leben kam, hatte am Montag vor der hiesigen Ferienpostkammer sein gerichtliches Nachspiel.

Am dem Bahnübergange der Strecke Breslau—Strehlen in Schönborn hatte am 31. Mai der Gläubigermeister Paul Krause die Aufsicht. Er war jedoch in seiner Bude eingeschlossen. Um 2^{1/2} Uhr früh wurde er durch das Geräusch eines herannahenden Zuges wach. Als er aus seiner Bude heraustrat, bestand sein Fußweg schon mitten zwischen den Gleisen. Die Schranken standen offen. In demselben Augenblick kam vor ihm ein Lokomotiv heran. Die Lokomotive hatte das Pferd erfaßt und vor sich her ein ganzes Stück mitgeschleift. Der Wagen selbst wurde vom Bahndamm geschleudert. Die zwei Schweine, worin er beladen war, liefen mit wildem Schrei davon. Der glückliche Franz Kieselich fand man her und zwischen den Gleisen. Er verlor einige Minuten, nachdem er gefunden war. Während für den Angeklagten, gegen den wegen fahrlässiger Zerstörung vorgegangen wurde, wickelte der Herr Land, daß er sich für kurze Zeit zum Streckenarbeiter zum Weichensteller verleiht und sich deshalb der großen Verantwortung seines Lebens noch nicht recht bewußt war, und der Zug acht Minuten zu früh kam, was aber dem Lokomotivführer nicht zur Last gelegt werden konnte, denn Güterzüge dürfen bis zehn Minuten früher ankommen und abfahren. Das Gericht erkannte nur auf vier Monate Gefängnis; sechs Monate waren beantragt.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Tagen latienen. Eine in Orlowen stattgehabte Konferenz des sechsten Schleswig-holsteinischen Wahlkreises, die sich u. a. auch mit den Vorparlamenten in der Partei beschäftigte, nahm folgende Resolution mit 30 gegen 2 Stimmen an:

„Die heute, den 11. Juli tauchde, von 23 sozialdemokratischen Parteimitgliedern beichtete Konferenz des sechsten Schleswig-holsteinischen Wahlkreises erklärt, daß sie die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit in der Kriegssfrage durchaus billigt. Die Konferenz verurteilt auf das entschiedenste die Bestrebungen einer Minderheit von Parteimitgliedern, die Einheit der Partei zu vernichten, und verurteilt insbesondere das Verhalten des Genossen Deane, der in seiner Eigenschaft als Parteivorstand eine Musterbeispiel disziplinlosen Handelns gibt. Die Konferenz erklärt es für die Pflicht aller Genossen und Genossinnen, gegen das verheerend wirkende Wirken jener Minderheit Front zu machen und ihre ganze Kraft für die Einheit der Partei einzusetzen.“

Eine Sitzung der erweiterten Bezirksleitung der Partei des Niederrheins nahm Stellung zu den Verhandlungen und Beschlüssen der letzten Sitzung des Parteiaussschusses. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

„Die Bezirksleitung der Partei des Niederrheins bekennt sich nochmals ausdrücklich zu dem in ihrem Memorandum vom 23. Juni dargelegten allgemeinen und parteipolitischen Standpunkt. Sie bedauert, daß der Parteiaussschuß die damit gebotene Möglichkeit einer Einigung innerhalb der Partei auszunutzen und so die Herbeiführung ihrer Geschlossenheit gegenüber den künftigen Aufgaben erschwert hat. Ganz unangebracht hält die Bezirksleitung den Beschluß des Parteiaussschusses gegen die Haltung des Genossen Deane, die sie vollkommen billigt und den Parteimitgliedern als Richtschnur empfiehlt.“

Neueste Nachrichten.

Der Bergarbeiterstreik in England.

London, 20. Juli. „Times“ meldet aus Cardiff: Die Ausfahrten in Südwales sind höchst ernst. Die Londoner Verhandlungen sind gescheitert. Das ist aber nicht alles. Wenn der Streik nicht vor Ende dieser Woche aufhört, sind erste Unruhen in den Bergwerksbezirken zu erwarten. Eine Massenversammlung der Minengruppen des Nordwestens erklärte sich für die Wiederaufnahme der Arbeit. Andere Massenversammlungen betonen jeden Gedanken, nachzugeben. Es scheint zweifellos, daß ein Teil der Leute in einigen Tagen zur Arbeit zurückkehren und der Rest in der ihm eigenen Weise versuchen wird, sie davon abzubringen.

Der ausführende Ausschuss machte der Regierung ein neues Anerbieten. Die Regierung sollte die Forderungen der Arbeiter bewilligen, damit sie wieder an die Arbeit gehen könnten. Die Forderungen sollen dann mit Kabinettsbeschlüssen einem Parlament unterbreitet werden. Der Ausschuss könnte freilich nicht sicher versprechen, daß die Arbeiter das annehmen, und sich später dem Streikanspruch fügen würden.

Die italienische Anleihe.

Rom, 20. Juli. („Agenzia Stefan“) Laut den bei der Generaldirektion der Banca d'Italia bis gestern Vormittag eingelaufenen Nachrichten haben die Zeichnungen auf die nationale Anleihe im Königreich die Summe von 950 Millionen Lire erreicht. Sie werden sich durch die vorerwähnten Zeichnungen bei den Konjunkturalinstituten, die den Filialen der Banca d'Italia noch nicht mitgeteilt werden konnten, noch erhöhen.

Aus aller Welt.

Caruso Photographisch. Die Firma Rudolf Dührkoop, in Berlin, hat gegen den Opernsänger Enrico Caruso, früher im Hotel Bristol wohnhaft gewesen, jetzt unbekanntem Aufenthalts, Klage auf Zahlung von 1344 Mark erhoben lassen. Die Forderung stellt den vereinbarten Preis für Bildnisse dar, die der Künstler bei der Firma bestellt hat. Die Forderung war bereits vormittags 10 Uhr, aberkannt. Ob Signor Caruso pünktlich erscheinen wird? ?

Die Kämpfe an den Maashöhen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der letzte Bericht über die Ereignisse auf den Maashöhen schloß mit dem Hinweis darauf, daß weitere Unternehmungen der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entzogenen wichtigen Stellungen bei Les Eparges zu erwarten seien. Schon der folgende Tag brachte die Bestätigung. Selbster dauern die erbitterten Kämpfe fort. Die fürchterliche Wirkung der beiderseitigen schweren Artillerie und

der Wurf- und Erdminen

hat das Kampfgebiet wie bei Combres jetzt auch bei Les Eparges und bei der Grande Tranchée de Calonne in ein Chaos von Steingeröll und Felsplatten, Baumstümpfen und Skeletten, durchsetzt mit Mänteln von zerbrochenem Eisenblech, vernichtetem Gerüst aller Art verwandelt. Dazwischen gesprengte Trichter, die das Gelände schluchtartig zerschneiden. In die Aufgabe gleich schwer: für den Verteidiger, sich einzurichten in widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich durch das Trümmerfeld hindurchzuarbeiten.

So einseitig die folgende Beschreibung der Kämpfe bei Les Eparges auch klingen möge, so spannend und aufregend sind die Ereignisse für den, der sie zu erleben hat. Die Kämpfe legen ein hereditäres Wort ab von dem inneren Wert unserer Truppen, die tagelang in ihren Gräben das feindliche Feuer über sich ergehen lassen mußten, und doch stets bereit blieben,

in ihren verschützten Stellungen

dem Feind, wo er sich vorwagte, die Stirn zu bieten. Nach starkem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Les Eparges bis über die Grande Tranchée hinaus erfolgte am 27. Juni, mittags, zwei Angriffe gleichzeitig, der eine gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges, der andere östlich der Grande Tranchée. Beide wurden abgewiesen. Am Abend griff der Feind abermals und zwar diesmal unsere Nordfront in ihrer ganzen Ausdehnung an. Auch dieser Angriff wurde zurückgeschlagen.

Während der Nacht zum 28. brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Artillerie weitere Geschütze schwerer Kalibers zur umfassenden Wirkung gegen unsere neuen Stellungen bei Les Eparges und gegen die bisherige Kampfstellung an der Grande Tranchée in Stellung. Am 28., mit Beginn des Morgengrauens, eröffneten sie alsdann

ein mörderisches Feuer

gegen unsere gesamte vordere und rückwärtige Linie. Kurz nach 8 Uhr vormittags unternahmen sie aus der Souvair-Schlucht heraus einen Angriff gegen unsere Höhenstellung bei Les Eparges, den wir ohne alle große Mühe zurückweisen konnten. Den gleichen Mißerfolg hatten vier weitere, im Laufe des Tages

gegen die gleiche Einbruchsstelle angestellte Angriffe. Der Tag schloß dem Feinde zwar wiederum sehr schwere Verluste, aber nicht den geringsten Erfolg erröck. In der Tranchée fanden die Franzosen keine nennenswerten Verluste an diesem Tage von keiner Seite statt.

In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordentlich harter Neuanfall auf unsere Stellungen von Combres bis über die Grande Tranchée hinaus. Ein französischer Angriff schien geplant. Unser Feuer verhinderte aber seine Ausführung. Nur östlich der Grande Tranchée stießen die Franzosen noch in der Nacht in schmaler Front vor. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter heftigem Feuer. Am 12 Uhr mittags griff der Feind erneut bei Les Eparges an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, ausnehmend von anderen Stellungen fortgerogene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie drei weitere im Laufe des Nachmittags unternommene Versuche wurden wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Wraus des Restes des Tages und die ganze Nacht hindurch besetzt der Feind unsere gesamten Stellungen mit äußerst heftigem Feuer. Auch sämtliche in die Gole de Lorraine hineinführenden Straßen, sowie

die schon längst nicht mehr von uns bewohnten Tröfer

auf diesen Höhen und an ihrem Fuß am Rande der Wobres-Gleise wurden wieder ausgiebig mit Feuer bedacht.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der starken Beschiesung ein Angriffsvorstoß nochmals wiederholt. Dann schien der Feind das Ausmaß seiner im vorausgehenden Angriffe eingesehen zu haben. Vielleicht waren auch seine außerordentlich starken Verluste oder Munitionsmangel die Veranlassung dafür, daß er vom Abend des letzten Junitages an in seinen Unternehmungen zur Wiedererlangung der verlorenen Höhe nachließ. Der 1. Juli verlief verhältnismäßig ruhig. Wer jedoch als ein Wendepunkt in unseren Kampferhältnissen an diesem Tage sich unsere Stellungen auf den Maashöhen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, daß an den viel umstrittenen Punkten neue schwere Kämpfe im Gange wären. Denn selbst, wenn das Feuer dort nachließ, ist der Eindruck auf jeden, der nicht an die ununterbrechenden Nachkämpfe und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in den dortigen Schluchten gewöhnt ist, der einer regelrechten großen Schlacht.

Von Ruhe ist dort Tag und Nacht keine Rede.

Wie die Franzosen in verzweifelter Anstrengung alles daran setzen, ihre dort erlittenen Mißerfolge durch, wenn auch noch so kleine, Gewinne wieder auszugleichen, so ermaugen auch wir nicht, ihre immer wiederholten Unternehmungen durch rechtzeitige Beschiesung der Orte, an denen sie ihre Angriffstruppen bereit stellen, ihrer Entschlossenheit und der Gräben vorderer und hinterer Linien, aus denen die zum Angriff angeordneten Kräfte vorzurücken werden, unter wirksamem Feuer zu nehmen. Eine besonders lohnende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. In dem Wald- und Berggelände, das

die unmittelbare Beobachtung außerordentlich erschwert, zum großen Teil gänzlich unsichtbar, müssen Führer und Truppen sich auf die Meldungen verlassen, die unsere wackeren Flieger ihnen erstatten. Stundenlang kreisen sie über den ihnen zugewiesenen Aufklärungsabschnitten, beobachten und melden mit verabredeten Zeichen jede Bewegung feindlicher Batterien oder einzelner Geschütze. Der Gegner wiederum kennt die Geschütze, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß genau, daß er binnen kurzem das Ziel der feindlichen Artillerie sein wird.

Die Bekämpfung der Flieger

lassen sich daher beide Parteien anlegen sein. Neben den besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Absteilungen und Maschinengewehren, fällt diese Aufgabe neuerdings besonderen Kampfflugzeugen zu. In anderer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf unzweifelhaft die Überlegenheit über die feindlichen Kampfflugzeuge erlangen haben. Auch hier, zwischen Maas und Mosel, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Vor kurzem gelang es einem unserer Kampffluger, in der Gegend von Eschey ein französisches Flugzeug herabzujetschen. So deutsche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt seit diesem und anderen Erfolgen der französische Flieger jetzt ohne Vermögen die Luft und gibt damit seine Unterlegenheit zu.

Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, die Tätigkeit unserer und der französischen Flieger ausgiebig zu beobachten. Wie die Ereignisse der nächsten Tage zeigten, hatte der Feind seine Artillerie zur Bekämpfung unserer Stellungen auf den Maashöhen verstärkt und benutzte den Tag vorzugsweise dazu, seine neuen Batterien gegen unsere Stellungen und Annahmswege mit Hilfe von Fliegern einzuschleichen, soweit unsere aufmerksamen Kampfflugzeuge dies zuließen. Mit einer Fortsetzung der dortigen Kämpfe war demnach zu rechnen. Noch während der Nacht steigerte der Feind sein Feuer nicht nur gegen die bisherigen hauptsächlichsten Angriffsziele, sondern auch gegen unsere benachbarten Stellungen auf der Combres-Höhe und weiter westwärts in der Ebene bis Marchéville und Maizeray.

Der 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, eingeleitet jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Stidgasgeschossen und begleitet durch

einen Hagel von Handgranaten,

deren Anwendung bei den Franzosen neuerdings besonders beliebt ist. Viermal griff der Feind an diesem Tage bei Les Eparges heftig an. Ebenso oft wurde er mit blühigen Köpfen in die Flucht geschlagen.

Es schien dann, als ob er die Unmöglichkeit hier einzubringen, allmählich eingesehen und alle weiteren Versuche aufgegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachte nur Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ die zunehmende Heftigkeit des feindlichen Feuers eine Wiederholung von Infanterie-Angriffen vermuten.

Nachdem am späten Abend des 5. die zweimaligen Versuche, in unsere Stellungen einzubrechen, an der Wachsamkeit unserer Grenzwache gescheitert waren, brachte der 6. Juli wieder einen über den ganzen Tag ausgedehnten besonders schweren Kampf.

Schlesien und Posen.

Ein wunderbares Natur-Ereignis

Konnte am letzten Sonnabend abend fast in allen Teilen unserer Provinz, auch in Breslau, am besten aber von den Gebirgsbewohnern beobachtet werden.

Um 8 Uhr abends zog ein Gewitter, das sich schnell entlud, auf. Gleich hinter der schwarzen Gewitterwolke zeigte sich am Abendhimmel blauer Himmel, jedoch sich die Sonnenstrahlen in der schwarzen Wolke brachen. Dadurch kam eine einzigartige Farbenpracht zur Wirkung: die schwarze Wolke veränderte sich zu einem einzigen Feuermeer. Das Blau am Abendhimmel war hellgrün, dazu hellgelbe Lichter, dazu das helle Rot über dem Horizont, hellleuchtende Blitze und ein prächtiger Regenbogen in doppelter Schattierung schloß auch nicht. Die Berge und Ortshäuser, die schon in ein Dämmerbündel gehüllt waren, wurden durch die Farbenpracht grell erleuchtet; man glaubte eine mächtige, große Illumination oder sogenannte italienische Nacht vor sich zu haben. Auf den Straßen in Waldenburg standen Hunderte von Leuten, die das einmalige und wohl noch nie gesehene Naturschauspiel bewunderten. Während die aufgeklärte Bevölkerung an diesem Naturereignis ihre Freude über die Farbenpracht zum Ausdruck brachte, und sich aber im übrigen das Rot am Horizont leicht erklären konnte, bemerkte man sehr viele Dummköpfe darunter, die das Ereignis als ein 3-ei-Schiff betrachteten. Nach den Aussagen dieser Leute müßte was Besonderes über die Menschheit kommen. Nun, wir glauben, mehr Unglück, als dieser Weltkrieg, ist nicht mehr möglich. Und sollte der Menschheit großes Leid — das wäre Frieden — widerfahren, dieses Naturereignis hätte damit nichts zu tun.

Leider hat das Gewitter in anderen Gegenden großer Schaden angerichtet. In Posen wurde ein Gespann des Gutes Golencin vom Blitz getroffen, der auf dem Boden liegende Soldat getötet und ein zweiter, der neben dem Wagen ging, schwer verletzt, jedoch er ins Lazarett transportiert werden mußte. Die Soldaten waren zu Entschädigen nach Golencin beurlaubt.

Die Schule in Winklowo wurde zum Teil abgedeckt. Die Schule des Eigentümers Anton Schneider ist völlig zusammengefallen. Der Blitz hat wiederholt in die Telefonleitungen eingeschlagen und Störungen verursacht. Einem Pöken hätte das umfallende Schilberhaus beinahe das Leben gekostet. Der Helm war völlig verbogen.

Waldenburg, 20. Juli. Abitur mit dem Ballon. Einen unermuteten Abitur erlitten drei Personen, die sich in Lomnitz auf dem Ballon eines Hauses aufhielten. Während der Unterhaltung brach plötzlich unter ihren Füßen der Boden des Ballons und mit ihm stürzten die drei Personen hinab. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen, die beiden anderen Personen kamen leicht verletzt davon. Die Untersuchung ergab, daß die Ballonlage des Ballons total verfault war.

Jauer, 20. Juli. Eine doppelte Freude wurde nach dem hiesigen „Stadtblatt“ dem Stationsvorsteher König aus Brechtelsdorf hiesigen Kreises zuteil, indem zwei seiner Söhne, die bereits für tot galten, jetzt ein Lebenszeichen von sich gaben. Der älteste Sohn Franz, vor Ausbruch des Krieges Lehrer in Bremeberg, sollte, wie drei seiner Kameraden in die Heimat berückelten, durch Granatplitzer tödlich verletzt worden und im Schützengraben in Frankreich gestorben sein. Die an ihn gerichteten Briefschaften kamen auch mit dem Bemerke „Fürs Vaterland gefallen“ zurück. Nach vier bange Wochen schrieb der Totgeglaubte einen Brief an seine Eltern, in dem er ihnen mitteilte, daß er kriegsgefangen und verwundet in einem französischen Lazarett liege, es ihm aber besser ergehe. Der zweite Sohn, Albert, der zur Belagerung des Kreuzers „Königsberg“ gehörte, hat wegen des Krieges über ein Jahr nicht mehr in die Heimat schreiben können. Jetzt traf zur Freude seiner Eltern und Geschwister eine Karte von ihm ein, auf der er mitteilt: „Gut, ich lebe noch!“ Die Karte war am 11. April in Hindi, Deutsch-Nasrta, aufgegeben worden, hatte also über ein Vierteljahr gebraucht, um in die Heimat zu gelangen.

Waldenburg, 20. Juli. Großfeuer. Bei dem am Sonnabend am späten Nachmittage niederschlagenden Gewitter zündete der Blitz in dem Wohngebäude des Gutbesizers Glaubitz in Ober-Schmottkeisen. Der Blitz schlug um 1/2 Uhr in den über der Wohnstube gelegenen Giebel. Das aus Fachwerk bestehende, mit Stroh gedeckelte Haus stand bald in Flammen. Binnen kurzem wurden auch noch die drei anderen großen Gebäude des Gutes, die ganz mit Stroh gedeckt waren, vom Feuer ergriffen. Mit Mühe konnte man das Vieh in Sicherheit bringen. Vom übrigen Inhalte der Gebäude wurde nur sehr wenig gerettet. Die gesamte Gegend ist mit verkümmert

Notenbank a. D., 20. Juli. Töblicher Blitschlag. Im Dorfe Prantow arbeitete der Bauerquatscher Hahn mit seiner Frau auf dem Felde, als sie vom Gewitter überrascht wurden. Nach ehe sie sich in Sicherheit bringen konnten, fuhr ein Blitz hernieder und erschlug die Frau. Der Mann wurde schwer betäubt und erlitt bedeutende Brandwunden.

Neustadt O., 20. Juli. Die letzte Stadtväter-Sitzung bewilligte zunächst eine ganze Anzahl kleinerer Vorlagen, wie Vergebung von Arbeiten, Verteilung der Sparkassen-Neubeschüsse aus 1914. Die letzteren betragen 10 459,29 Mark, davon werden 7659,29 M. der bei der Sparkasse einzurückenden Nebenabgabe überwiesen, während der Rest den verschiedenen wohlthätigen Einrichtungen überwiesen wird. — Mit Rücksicht auf die Feuerung wurde das Verpflegungsgeld im Männer- und Frauen-Hospital für die Schwestern um 20 Pfa., für die Insassen (Kranke und Dienstboten) um 10 Pfg. pro Tag erhöht. Aus dem gleichen Grunde erhält der Fuhrwerksbesitzer Heinze vom 1. Juli bis zum Eintritt billigerer Futtermittel pro Wagen und Gelp um 1,50 Mark mehr. Dann wurde beschloffen, für die im Herbst vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen die Liste der stimmberechtigten Bürger aus dem Jahre 1914 zu Grunde zu legen. Mit der Vorannahme der Wahl der Mitglieder zur Einkommensteuer-Voranschlagskommission war die umfangreiche Tagesordnung erledigt. — Während der Sitzung wurde der als stellvertretender Vorsitzender fungierende Buchhändler Keller von einem Schwächeanfall betroffen. Er sank vom Stuhle und mußte in ein Nebenzimmer geschafft werden. Nachdem ihm hier der erste ärztliche Beistand geworden war, wurde er dann durch die Sanitätskolonne in seine Wohnung überführt.

Münigsbütte, 20. Juli. Spurelos verschwunden. Bankdirektor Paul Nowarra von der Deutschen Volksbank hier, Tempelstraße 22, wohnhaft, ist seit Sonntag, 11. Juli, spurlos verschwunden. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag war er noch mit seinen Freunden zusammen. Sonntag mittags fuhr er mit dem Zug 12/12 Uhr in Richtung Pechen ab. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Die vorgenommene Revision der Kassenheiber, Kassenhälter, Belege usw. in der Deutschen Volksbank hat, dem „Kurier“ zufolge, ergeben, daß in der Bank alles in Ordnung ist. Es wird vermutet, daß Nowarra ein Unglücksfall zugefallen ist.

Peuthen O., 20. Juli. Geldschranksnacker bei der Arbeit. Bei der Handelsfrau Heimann in der Larnowitzerstraße 45 wurde in der Sonntagnacht ein Einbruch verübt. Die Einbrecher hatten es natürlich auf Geld abgesehen. Es gelang ihnen, mit verschiedenen Einbrecherverkzeugen den Geldschrank zu öffnen. Darin waren 2000 Mark in Münzen und Papiergeld verwahrt, die sie natürlich mitnahmen.

Bromberg, 20. Juli. Beim städtischen Kartoffelverkauf sind hier 40 000 bis 50 000 Mark eingebüßt worden, ein Verlust, der jedoch durch Gewinne auf anderen Gebieten teilweise wieder eingbracht wird.

Ein Besuch bei deutschen Gefangenen.

Was sie denken.

Beach Thomas erzählt aus Paris de Calais der „Daily Mail“ über einen Besuch bei den deutschen Gefangenen: „Die deutschen Gefangenen, etwa 60 an der Zahl, repräsentierten verschiedene Klassen und Typen, alle aus Kruppen. Ihre Haltung war würdig, weder mürrisch noch unterwürfig. Es waren bereit, über den Krieg und ihren eigenen Anteil zu sprechen, und auch gewillt, den Standpunkt der Verbündeten zuzulassen, aber sehr fest in ihrem eigenen.“

Unter ihnen befand sich ein Kaufmann von einzigem Range. Er hatte Ursache, über seine Gefangennahme sehr taurig zu sein, denn in seiner Tasche hatte man einen am vierzehnten Tage ausgegebenen Urlaubspass gefunden, der zwei Tage vor seiner Gefangennahme ausgestellt war. Durch ein solches Mißgeschick gehörte er zu der Zahl von einigen Hunderten, die zwischen Couches und dem „Relay“ abgehört worden waren. Sie waren mehr als halb eingeschlossen, und die französischen Geschütze machten ihnen Mühsal unmöglich. Es wurden Tag für Tag, oder eher Nacht für Nacht dubeidweise getret, ohne in der Erde Schaden anzurichten zu können. Und so kam der Augenblick, wo der Rest einhieb, daß eine Überbrücke erlaubt ist. Und so kam es, daß der Kaufmann seinen Urlaub nicht antreten konnte. — Es bräuh nicht erst gesagt zu werden, daß der Kaufmann wie die übrigen voll Vertrauen auf den Sieg waren.

Ein junger, sehr gut aussehender Soldat wurde gefragt, wann der Krieg in der Ansicht nach enden werde. Er richtete

sich hoch auf und erwiderte: „Wenn das Vaterland einen glorreichen Sieg erröckten hat.“ — Es gab ein den Hauptgrund ihres Verbleibens an, daß Ruhm bei keinem Krieg zuzugewinnen ist, und daß in ein oder zwei Wochen oder vielleicht in einem Monat die siegreichen Truppen sich gegen uns wenden und uns erdrücken würden. Ihre Vermögen, uns in die See zu treiben, baskierte auf verschiedenen intermarinen Gräben. Vor allem verteilten sie sich zuverlässig auf ihre Artillerie. Es ist bei weitem die beste, obwohl sie die Unmöglichkeit der französischen 7,5 Zentimeter zuzugew. Sodann seien unsere Verluste viel schwerer, als die ihrigen gewesen. Bei Neuve Chapelle hätten wir zum Beispiel fünfmal so viel verloren wie sie. — Ein anderer Grund in ihren Augen war unser Mangel an Offizieren. Unsere erste Armee sei mit Offizieren allzusehr versehen gewesen, aber jetzt müßten wir uns auf Leute ohne Ausbildung und Fähigkeiten verlassen, die nie imstande sein würden, den Deutschen Widerstand zu leisten.

Ein Kadetpunkt tritt auf alle Fälle aus allen Neben der deutschen Gefangenen klar hervor: trotz ihrer Verluste und der langen Untätigkeit haben wir Feinde gegen uns, die ein absolutes Vertrauen auf ihren schließlichen Sieg setzen. Und das Einzige, was die Deutschen brechen wird, ist der Beweis, daß die deutsche Artillerie nicht in Meißnerartillerie ist.“ (Dom.)

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

2. Groß-Hansich. 3. 49: Krankheiten des Herzens (Herzbeutel, Herzmuskel, Herzinnenhaut) oder der großen Gefäße; zeitig untauglich.

3. Bergstrasse. Die nähere Adresse wissen wir auch nicht.

Wenden Sie sich an Bezirkskommando, OHLauer Fortaserne.

4. N. Wir können Ihnen nur nochmals wiederholen, was in der Sonnabend-Nummer stand, in Breslau werden Zulage-Protokolle schon seit Wochen ausgegeben. Das ist uns amtlich versichert worden. Also versuchen Sie es zum zweiten Male.

Johnsdorf. 1. Sie können sich nur an das Katasteramt halten. Was von dort verneint wurde, das ist m. ggebend.

2. Ueber die Entfernung ist im Gesetz nichts Genaues angegeben. Laut § 910 des bürgerlichen Gesetzbuches dürfen die Wurzeln oder Zweige vom Nachbar nur weggeschritten werden, wenn sie die Benutzung seines Grundstückes beeinträchtigen.

Eisenbahnfahrkarte. Das ist eine müßige Frage. Die Eisenbahnfahrkarte ist nur ein Ausweis und muß, wenn es die Eisenbahn vorschreibt, wieder zurückgegeben werden. Die von Ihnen erwähnte Entscheidung ist uns nicht bekannt.

6. S. Ja, Sie könnten den Hund zurückbehalten, bis Ihnen das Futtergeld gezahlt ist; aber wir empfehlen Ihnen, den Hund herauszugeben und dann zu klagen, vorausgesetzt, daß etwas zu holen ist.

Grosse Eckstein Zigaretten
* beste 2 Pfg. *
Zigarette
TRUSTFREI
AM
Eckstein & Söhne
Dresden

Wermischtes.

Die Arbeiter in Feldgrau und der „Verrentlich“.

Dem „Saalfelder Volksblatt“ wird aus Eisfeld geschrieben: In einem bekannten, unweit von hier gelegenen größeren Ort sah in einer Wirtschaft bescheiden bei einem Glas Bier ein Glasbläser in Feldgrau; er freute sich seines Urlaubs, der es ihm erlaubte, Frau, Kinder und Heimat wiederzusehen. Da tritt ein Lehrer, ebenfalls in Feldgrau, herein; auch er weilt auf Urlaub daheim. Er nimmt seinen Weg zum „Honorarrentlich“ und wird dort gerührt-hooll begrüßt. Erst als er sich a. fest hatte, erwidert er den an seinem Tisch allein sitzenden Feldgrauer Glasbläser. Er grüßt freundlich hinüber und fragt dann die „Honorarrenten“, ob sie es erlauben, daß der Glasbläser sich mit „rüber“ sehe. Darob erkannte die „Verrenten“, und einer verweist sich sogar zu den Worten: „Ja, muß denn das sein?“ Offenbar empfanden es die „Notabeln“ als Schande, wenn ein „gewöhnlicher Glasbläser“ am „Verrentlich“ Platz genommen hätte. Der Lehrer aber hatte Charakter, denn prompt erwidert er: „Na, dann habe ich hier auch nichts zu suchen; da sehe ich nicht lieber zu meinem Kameraden!“ Zuge es, nahm seine Mühe und setzte sich zu dem „gewöhnlichen Arbeiter“. Die „Verrenten“ aber sahen dem Lehrer verblüfft nach, der diesen „Arbeitsmenschen“ ohne viel Worte eine gute Abfuhr bereitet hatte.

Das Gold der Eisfelder. Unsere deutsche Lüge und die pommerisch-preussische Rüste kergen ein kostbares Gut. Es ist der goldene Bernstein, nach dem wieder viele Nachfrager sind. Die ganze Bernsteingewinnung befindet sich in staatlicher Hand. Und sie bringt gute Erträge, da Bernsteinhandel jetzt sehr beachtet ist. Aber auch zu allerlei kunstgewerblichen Gegenständen wird das gelbe Gestein verarbeitet. In regelrechten Bernsteinwerken wird das wertvolle Produkt gefördert, da die Masse des von Meere angeführten

Holzberstein nicht beträchtlich ist. Der jetzt vorliegende amtliche Bericht über die preussischen Bernsteinwerke, der das letzte Jahresjahr umfasst, beweist, daß die Ausbeute an diesem köstlichen Erzeugnis, das nur in Deutschland vorhanden ist, nicht gering ist. In richtigen Gruben wird der Bernstein abgebaut, zum Teil auch im Tagebau. Im Berichtsjahre wurden 800.000 Wagen zu je 700 Kilogramm blauer bernsteinhaltiger Erde gefördert. Auf einem solchen Wagen kamen 538 Kilogramm Holzberstein, so daß auf einen Hektar Fläche 81.600 Kilogramm Bernstein kamen. Insgesamt wurden 5,3 Hektar abgebaut. Daneben ist eine Kieselsteinfabrik und eine Bernsteinfabrik im Gange. Dieser wird nebenbei Bernsteinfabrik hergestellt. Das Ergebnis war recht zufriedenstellend. Es wurden gewonnen 472 Tonnen Holzberstein, 23 Tonnen Kieselstein, 256 Tonnen gelber bernsteinhaltiger Erde, 4 Tonnen Bernsteinanteile und 55 Tonnen Bernstein. Diese Produkte haben einen Gesamtwert von insgesamt fünf Millionen Mark. Der Holzberstein wurde sehr gern gekauft, da die Bernsteinfabriken eine sehr rege Tätigkeit entfalten. Die Bernsteinwerke konnten nicht einmal allen Auforderungen genügen. Holzberstein gibt vornehmlich nach Amerika. Der Meistverkauf der Bernsteinwerke belief sich auf etwa 700.000 Mark. Auf den Werken wurden ungefähr 1500 Personen beschäftigt.

Stetliches Köstliches. Wie die „Alimentation Canada“ berichtet, verwendet eine Firma in Kanada seit einigen Jahren einen Wechselstrom beim Salzen von Schinken mit dem Erfolg, daß die Dauer der Köslung von drei Monaten und mehr auf höchstens 25 Tage herabgesetzt wurde. Zur Anwendung kommt die übliche Lösung von Salz, Zucker und Salpeter und ein Strom von 30-35 Amp. und 60 Perioden. Die Schinken werden in großen Holzbüchsen übereinander geschichtet und mit der auf 1-2 Grad gefüllten Lase überzogen. Die Mürigkeit wird durch geeignete Maßnahmen in käsige Bewegung gehalten. Der Stromverbrauch dieser Kochschinken von 120 3-stündiger Länge und 8 Millimeter Durchmesser, welche durch

Leuchtgas geschickt sind. Neuere Erfahrungen sollen gezeigt haben, daß es nicht notwendig ist, den Strom während der ganzen Salzdauer zur Anwendung zu bringen; es genügt, wenn man ihn jeden dritten Tag durchschickt.

Breslauer Schlachthausmarkt. Wöchentliche Preise über den Kleinhandel am 19. Juli. Der Auftrieb betrug: 59 Rinder, 612 Schweine, 262 Kühe, 113 Schafe. Hierin überhand vom vorigen Markte: — Rinder, — Schweine, — Kühe, — Schafe.

	19. Juli	12. Juli	19. Juli	12. Juli
Rinder: Toppelender schlauer Rind	—	—	—	—
schlauer Rind (mittl. Vierung)	62-67	60-61	107-111	102-109
mittlere Rind, hohe Zuchtstiere	51-57	52-55	94-102	93-94
mittlere Rind, gute Zuchtstiere	40-45	40-45	80-90	80-90
mittlere Rind, schlechte Zuchtstiere	61-61	61-64	127-133	127-133
Schafe: Wollschaf, mittlere Wollschaf	—	—	—	—
mittlere Wollschaf, mittlere Wollschaf	49-58	49-58	107-120	107-126
mittlere Wollschaf, gute Wollschaf	—	—	—	—
Schweine: Schlachtkörper über 120-150 kg Lebendgewicht	118-128	115-120	141-150	147-154
Schlachtkörper über 100-120 kg Lebendgewicht	111-118	108-113	134-143	140-147
Schlachtkörper über 80-100 kg Lebendgewicht	100-108	95-103	131-141	127-137
Schlachtkörper über 60-80 kg Lebendgewicht	—	—	—	—
Schlachtkörper über 40-60 kg Lebendgewicht	—	—	—	—
Geheißgang: Rind, — Kühe, — Schweine, — Schafe.	—	—	—	—

Kultur und Nation

Familiennachrichten.



Nach kurzer, aber glücklicher Ehe fand am 8. Juli den Tod in Russland, infolge einer Gasvergiftung, mein innigstgeliebter, herzenguter, arbeitsamer Mann, der treusorgende gute Vater meiner lieben Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel **der Landsturmman in einem Infanterie-Regiment**

Fritz Kleinert

im blühenden Alter von 27 Jahren. Dies zeigt tiefbetrußt an Breslau, Hohenzollernstrasse 3

Die schwergeprüfte Gattin Marie Kleinert geb. Fischer nebst zwei Söhnchen.

Dies gleiche auch von seinen Schwiegereltern, Schwager u. Schwägerin.

O teurer, heissgeliebter Gatte, Wie kurz war unser Lebenslicht! All' unser Hoffen ist vernichtet, Da kehrest nimmermehr zurück, So nahe einst, fern von deinen Lieben, Warst unsres Hauses Sonnenschein.

Hab Dank für alles Gute, Du wilst uns unverzesslich sein. Ruhe sankt du guter Gatte in fernem Lande Bis wir uns einst werden wiedersehen. Wer Dich gekannt, wird unsern Schmerz ermaßen.

Die Beerdigung fand am 8. Juli auf dem Kriegerfriedhof in Vorwerk Läsierzüki statt.



Fern von den Seinen fand seinen frühen Tod als Opfer dieses Krieges unser lieber, braver, ältester Sohn und Bruder

der Steindrucker

Fritz Kleinert

im blühenden Alter von 27 Jahren. Dies zeigen im tiefsten Schmerz an **Die schwergebeugten Eltern und Geschwister.**

Magst Du in weiter Ferne zur Ruh' gebettet sein, Da wirst in unseren Herzen niemals vergessen sein.

Am 17. d. Mts. entschlief unser lieber, langjähriger Freund und Vereinswirt der Hotelier Herr

Ernst Brückner.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Quartett-Gesang-Verein „Liederhort“. Die letzten sieben Sangesbrüder.

Schauspielhaus

Operetten-Abend. Tel. 2345. Berliner Gesamt-Gastspiel. Heute und morgen 8 Uhr: „Der brave Soldat“.

Lieblich

Allabendlich 8 Uhr: Grössler 2042 Operetten-Erfolg! „Grigri“ Musik von Paul Lincke.

Viktoria-Theater

„Die Venus von Milo“ Citrons geben sich die Ehre! Anf. 8 Uhr. Im Gartenkonzert.

Dominikaner!!

Grosser, Grossmutter, Kind und Kegel musiziert sich bei den brillanten Leipziger Sängern. Vorzugsk. rühmlich! Kasseplatz 19 Pf.

Spezial-Reformier

Gegen sofortige Zahlung tauche alte Schränke, Kommoden, Vertikal, ganze Wohn-Ein- Wähler, Friedrichstr. 17. (2000)

Gold,

Silber, Münze beliebt H. Schütze, 101 Biergartenstraße 7.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg

Von Dr. Ed. Labid, M. d. R. Aus dem Inhalt: Unsere Erfahrungen im Reichstage und ihre Verwirklichung durch die sozialdemokratische Politik. Was wir immer befehlen haben. Kommt die Sozialdemokratie den Krieg verbindend? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schwächefrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Politik und Theorie. Nation u. International.

Preis 2 Mk.

Zu beziehen: **Volksrecht - Buchhandlung** G. m. b. H. Breslau, Neue Grauburgstr. 5/6

Aus den Reihen unserer Mitarbeiter erlitten weiter den Heldentod für Kaiser und Reich:

- Bernhard Baumbauer, Arbeiter, Hermann Bantz, Arbeiter, Heinrich Berger, Schlosser, Otto Bernhardt, Schlosser, Josef Dragon, Schmied, Robert Ernst, gen. Paulus, Arbeiter, Paul Fitzner, Arbeiter, Hermann Franke, Arbeiter, Hermann Fröhlich, Arbeiter, Wilhelm Gerber, Arbeiter, Paul Göhlich, Bohrer, Karl Gottwald, Schlosser, Paul Grimm, Schlosser, Rudolf Gross, Schlosser, Karl Günther, Stellmacher, Adolf Halmann, Schlosser, Alfons Hartmann, Magazin-Hilfsbeamter, Richard Hauke, Arbeiter, Karl Haupt, Arbeiter, Paul Helff, Schlosser, Gustav Hennig, Schlosser, August Hinke, Arbeiter, Fritz Hinze, Mechaniker, Otto Hofmann, kaufmänn. Beamter, Max Horschak, Schlosser, Heinrich Jung, Arbeiter, Max Kapusto, Schlosser, Alfons Klose, Kesselschmied, August Klose, Stellmacher, Ernst Klose, Klempner, Karl Klose, Schlosser, Karl Klinger, Schlosser, Walter Knobloch, Arbeiter, Paul Koschelnj, Schlosser, Paul Kraft, Schlosser, Gustav Krause, Schmied, Paul Krause, Arbeiter, Franz Lagoda, Schmied, August Lindner, Hobler, Max Lindner, Stellmacher, Fritz Malitze, Arbeiter, Fritz Milde, Arbeiter, Wilhelm Mücke, Stoßer, Richard Ostrzecha, Stellmacher, Max Pollak, Schlosser, Wilhelm Popp, Werkstättenzögling, Max Rauschel, techn. Beamter, Paul Reimnitz, Dreher, Wipprecht v. Reinsporg, kaufm. Beamter, Hermann Rolle, Maschinenarbeiter, Franz Rösler, Tischler, Robert Ruckert, Bohrer, Paul Saueremann, Schlosser, Ernst Schaal, Stellmacher, Paul Scheicht, Maschinenarbeiter, Friedrich Scholz, Arbeiter, Lothar Scholz, techn. Beamter, Gustav Schölzel, Arbeiter, Reinhold Schwabe, Schlosser, Vincoz Schwarz, Arbeiter, Otto Spaniel, Bohrer, Alfred Sperling, Stellmacher, Reinhold Tansina, Arbeiter, Fritz Triebisch, Arbeiter, Erich Weinheld, kaufmänn. Hilfsbeamter, Max Zielonkowski, Schlosser.

Wir werden das Andenken dieser braven Männer, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, dauernd in Ehren halten.

Breslau, den 17. Juli 1915. 2973

Linke-Hofmann-Werke.

Wir werden das Andenken dieser braven Männer, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, dauernd in Ehren halten.

Breslau, den 17. Juli 1915. 2973

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zelle nur 15 Pfennige.

Arbeiter

für Holzgeschäft gesucht. Matthiassstrasse 155a.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zelle nur 15 Pfennige.

Arbeiter

für Holzgeschäft gesucht. Matthiassstrasse 155a.

Das Recht während des Krieges. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition.